29. Jahrgang. Sonnabend, 12. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16352. 1887.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Aus dem tschechischen Lager.

Wenn von deutscher Seite auf die innerliche Unwahrheit und Gewaltthätigkeit der ganzen tschechischen Bewegung hingewiesen wird, erheben sich auf tschechischer Seite laute Klagen über deutsche Unterdrückungssucht und Ueberhebung. Nun aber beginnt in tschechischen Kreisen einerseits die Erkenntniß zu dämmern von der Verwerflichkeit der Mittel, deren man sich zur Beförderung der „Wiedergeburt" der tschechischen Nation bediente, andererseits aber ist die nationale Großmannssucht und Ueberhebung in einem Theile des Volkes in einem Grade gewachsen, daß ihr die bisherigen Führer als mattherzig erscheinen, weil sie trotz der unwiderstehlichen Kraft, welche der Nation nach ihren eigenen schmeichlerischen Versicherungen innewohnen soll, nicht alles zu erreichen vermögen, was sie dem Volke als sicheren Erfolg seines Strebens vorgegaukelt.

Die Führer der Tschechen, Rieger und sein alttschechischer Anhang, haben alle Hände voll zu thun, um die von zwei Seiten kommenden Angriffe abzuwehren: hier die aufdämmernde Erkenntniß von der Selbsttäuschung des tschechischen Volkes über seine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, dort die Vorwürfe der Jungtschechen, daß das große, herrliche Tschechenvolk schon längst kraft der ihm innewohnenden Macht alles erreicht hätte, wenn nicht seine Führer energielos und unfähig wären.

Was die Angriffe auf die alttschechische Parteileitung von letztgenannter Seite betrifft, so tritt hier wieder einmal das Dichterwort in Kraft: „Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los!" Von den ersten Anfängen wiedererwachenden literarischen Lebens am Ausgange des vorigen Jahrhunderts bis gegen Ende der siebziger Jahre war den Tschechen von ihren literarischen und politischen Führern so viel von der ihnen eigenen Kraft und Herrlichkeit vorgepredigt, war ihnen ein solcher verachtungsvoller Haß gegen die Deutschen, eine solche ersterbende Verehrung gegen Rußland eingeimpft worden, daß man sich nicht wundern darf, wenn jetzt das Volk und die seinen Instincten schmeichelnde Jungtschechenpartei Zeter und Mordio schreit, daß noch immer nicht das Wenzelsreich und die Königskrönung am Prager Hradschin feierlichst wieder aufgerichtet ist und die Tschechen sich von Grafen und Fürsten deutscher Abstammung in ihrem eigenen Club commandiren lassen, mit Deutschclericalen und russenfeindlichen Polen freundschaftliche Händedrücke wechseln müssen, um — schließlich nicht einmal die armselige tschechische Inschrift auf den Banknoten zu erzwingen.

Die aus dieser Anschauung hervorgehenden Angriffe der „Narodni Listy" gegen den Tschechenclub veranlaßten die alttschechische „Politik" kürzlich am Schluß eines Jammerartikels zu der salbungsvollen Mahnung, wenn die „Narodni Listy" dem tschechischen Volke wirklich nützen wollten, „so würden sie es nicht durch chauvinistische Tiraden und abstoßende Schmeicheleien auf Abwege führen, und in ihm Gefühle erwecken und großziehen, welche mit seiner Lage und seinem Können nicht im Einklange sind". Aber in demselben Aufsatze bezeichnet sie das Streben nach Selbsterkenntniß, das sich bei einer kleinen Schaar von Angehörigen des tschechischen Volksstammes geltend macht, als eine „bedauerliche Erscheinung"; ganz natürlich, weil die alttschechische Partei auf ganz dieselbe Weise das Volk über sein Wesen und Können belogen hat und belügt, wie die „Narodni Listy", nur daß sie vorsichtiger und schlauer ist und zu rechter Zeit zu bremsen versteht.

Daher sind ihr Wahrheiten, wie sie ein Aufsatz der Prager tschechisch-clericalen Zeitschrift „Cas" den Tschechen sagt, noch viel unangenehmer, als die Uebertreibungen der „Nar. Listy". Es ist dort offen gesagt, daß die Tschechen „an bedeutenden Unzukömmlichkeiten im sittlichen Leben leiden", daß „in ihrer nationalen Organisation der Byzantinismus gröbsten Kalibers" herrscht und „die Rohheit wahre Orgien feiert". Weiter ist da zugestanden, daß die Tschechen „einander — cum applausu — belügen, daß sie einst in höchster Bildung erglänzten, als noch ihre Nachbarn in Urwäldern sich mit Bären rauften und Eicheln fraßen", daß die tschechischen Schriftsteller und Redner „die Geschichte dazu mißbrauchen, um die Unzulänglichkeit und Impotenz der Nation zu verschweigen und die vorhandenen sowie die erdichteten Vorgänge zu verherrlichen, gerade wie es ihnen eben paßt." Die ganze Vergangenheit werde in eine „bengalische Beleuchtung" eingehüllt, so daß der Fremde, der diese Utopien zu lesen bekomme, um sein Zwerchfell besorgt sein müsse. Der „Cas" fährt fort:

„Daß aber vor den Hussitenkriegen die große Mehrzahl der Bewohner unserer Städte — auch Prags — Deutsche waren, daß die ganze Hierarchie vom Bischof bis zum letzten Kanonikus deutsch war, die reichen Klöster und Fundationen sich in Händen deutscher Priester befanden; daß die tschechische Sprache am Hofe der Przemysliden nur ein in einem finsteren Winkel geduldeter Gast war, daß unsere poetischen und prosaischen Schriftsteller ihre Werke Jahrhunderte hindurch nach deutschen und lateinischen Mustern verfaßten, daß unser reiche Adel in Sitten und Gebräuche der Deutschen versank und seinen Burgen nur deutsche Namen zu geben wußte, und daß endlich vor dem Ausbruche der Hussitenkriege unser Volk nur ein Abfall der deutschen Cultur und des deutschen Reiches war — das sagte unserem Volke niemand."

Der Aufsatz schließt nach Anführung zahlreicher geschichtlicher Belege, welche gegen die Fabeln von der tschechischen Größe und Herrlichkeit sprechen, mit den Worten: „Lügen sind ein trauriger Schatz des nationalen Lebens. Lügen vernichten das nationale Leben — und darum sollen wir vor der nackten Wahrheit nicht zurückschrecken".

Diese herben aber wahren Worte werden von der „Politik" als eine „sonderbare Culturblüthe" dem Mitleide überliefert. Natürlich; denn wie kann man eingestehen, daß das eitel Unwahrheiten sind, worauf die Tschechen ihre Politik, ihre Forderungen, kurz, ihr ganzes Sein und Streben aufgebaut haben? Aber mögen die Tschechen auch sich selbst täuschen und die ehrlichen Warner in ihrer Mitte niederzwingen, andere täuschen sie nicht. Und wie der Nimbus der „Königinhofer Handschrift", in der, trotzdem sie angeblich aus dem 14. Jahrhundert stammt, eine Initiale erwiesenermaßen mit „Berlinerblau" gemalt ist, das erst 1712 erfunden wurde, so wird noch vieles dahinschwinden von dem falschen Schimmer, mit dem die Tschechen ihren Forderungen einen Schein von Berechtigung gegeben, und ihre Zukunft wird sich gestalten, gleich ihrer Vergangenheit, aber nicht der erdichteten, sondern der wirklichen.

Der Wucher auf dem Lande.

Unser landwirthschaftlicher N. M. W.-Correspondent schreibt:

In landwirthschaftlichen, namentlich der Regierung nahestehenden Kreisen beschäftigt man sich noch vielfältig mit dem sogenannten Wucher auf dem Lande, d. h. in kleineren bäuerlichen Wirthschaften. Es wird vielfach gefragt, ob die Wucherparagraphen sich gegen den Geldwucher bewährt haben, ob andere Vorschläge gemacht werden sollen und welche Maßregeln zur Steuerung des Wuchers, welcher in vielfacher Form auftritt, ergriffen werden sollen. Zum Glück kommt man selbst in diesen Kreisen, die überall nur Hilfe durch das Gesetz finden wollen, dahinter, daß durch Selbsthilfe, namentlich durch die bessere Organisation des Credits auch der kleineren Landwirthe, denselben mehr geholfen werden kann, als durch Gesetze.

Das preußische Landesöconomiecollegium beschäftigte sich im vorigen Jahre mit dieser Frage, ohne daß ein Resultat erzielt wurde. Der Verein für Socialpolitik hat sich erboten, ein ausführliches Material zur eingehenden Lösung dieser Frage zu beschaffen, welches dem Referenten zugänglich gemacht werden soll, der im deutschen Landwirthschaftsrath diese Frage nächstens behandeln wird. Auf Grund eines ausführlichen Fragebogens ist nun von bewährten Bearbeitern reiches Material eingegangen und in einer kürzlichen Sitzung im Club der Landwirthe theilte Geh. Rath Dr. Thiel aus demselben folgende Resultate mit. Der Wucher tritt nicht überall in gleicher Stärke auf, auch nicht in denselben Formen. Wenn es auch feststeht, daß im Großen und Ganzen derselbe in guten wirthschaftlichen Verhältnissen weniger vorhanden ist, als in solchen Gegenden, wo die wirthschaftlichen Verhältnisse schlecht sind, Trunksucht und Leichtsinn vielfach mit Ursache sind, so ist dies doch nicht allgemein giltig. Ein weites Feld für denselben findet sich nämlich auch in solchen Gegenden, die an und für sich zu den wirthschaftlich guten gehören, wo aber die zu ausgedehnte Parzellirung die kleinen Besitzer vielfach zu unsoliden Verpflichtungen drängt. Dies ist z. B. in Elsaß-Lothringen der Fall, wo diese Zustände schon von jeher, auch unter französischer Herrschaft, vorhanden waren, so zwar, daß der Berichterstatter Ministerialrath Metz zwei Schriften, welche diesen Gegenstand besprechen, von 1797 und von 1866–69, einschicken konnte mit dem Hinzufügen, daß eigentlich heute die Lage noch ebenso wie damals sei.

Ungünstiges wird ferner aus Baden, Württemberg, Hessen-Darmstadt, dem Odenwald, der Rheinpfalz, sowie aus Altbaiern gemeldet. Es ist namentlich in denjenigen Gegenden der Fall, wo bei sonst günstigem Boden und Klima doch die Unregelmäßigkeit der Ernten unsolide Verhältnisse schafft, wie z. B. am meisten beim Weinbau. In Nassau sind es die ärmeren Districte, in Kassel und der Rheinprovinz die Gegenden mit dem Kleinbetrieb. In Westfalen liegt es in einigen Gegenden ungünstig, und zwar oft bei den größeren Bauern nur aus der Sucht hervorgegangen, Geldbedürfnisse unter keinen Umständen öffentlich bekannt werden zu lassen. Sehr günstig sind dagegen nach den Berichten die Dinge in den Provinzen Hannover und Oldenburg; ebenso in Braunschweig, wo ein förmliches Vacat gemeldet wird. In der Provinz Sachsen ist nur wenig, etwas stärker davon in Thüringen vorhanden. In Schleswig-Holstein, Brandenburg, Königreich Sachsen sind die Verhältnisse gut. Von Schlesien wird nur Oberschlesien betroffen, ähnlich wie die Provinz Posen. Pommern ist gut, aber es giebt dort nur wenige kleine Besitzer, ebenso Mecklenburg. Westpreußen wird auch nicht als schlecht bezeichnet, Ostpreußen als sehr gut.

Es ist falsch, wenn man den Wucher allein in der Form des Geldwuchers annimmt, der größte Theil nimmt ganz andere Formen an, die sich allein dahin charakterisiren, daß unter Ausnutzung der Nothlage, des Leichtsinns, der Jugend ꝛc. Geschäfte gemacht werden, welche dem einen Theil zu sehr großen Nutzen gereichen, den anderen Theil aber zum großen Schaden, zur Abhängigkeit und selbst zum Ruin führen. Außer dem eigentlichen Geldwucher tritt der Wucher in der Form von Viehwucher, Grundstückswucher und Waarenwucher auf. Die Berichte sprechen sich fast alle sehr günstig über den Wucherparagraphen von 1880 aus, namentlich gerade über den vielfach angegriffenen Punkt, welcher keine genaue Definition des Wuchers giebt, sonders gewissermaßen die Entscheidung in das Ermessen des Richters legt und außer zu hohen Zinsen auch die Ausbeutung der Nothlage anführt. Viele unsolide Geschäftsleute haben sich in Folge dessen von solchen Geschäften zurückgezogen. Ueber einen Mißbrauch der Wechselfähigkeit wird nirgends geklagt und eine etwaige Beschränkung derselben als nutzlos verworfen, da in anderen Formen leicht dieselbe umgangen werden könnte. Am allerwenigsten wird der Wucher in Form zu hoher Zinsen geübt, sondern mehr durch sehr hohe Provisionen, fictive Summen ꝛc. Eine Specialität im süd- und westlichen Deutschland bildet der Viehwucher. Selbst der mittlere Bauer kann sich noch seinen Bedarf an Vieh aufziehen, was der kleinere Bauer, der sonst Arbeiter ist und nur eine Kuh hält, nicht vermag. Er kann dieselbe nicht trocken stehen lassen, hat auch kein Futter, um das Kalb aufzuziehen. Er pflegt deshalb vom Viehverleiher unter schwer lastenden Bedingungen die Kuh zur Nutzung zu leihen, oft wird später der Mehrwerth getheilt, oder er hat allerlei drückende Verpflichtungen auf lange Jahre hin zu leisten. In Bittburg giebt es allein 91 gewerbsmäßige Viehverleiher, welche an 1000 Stück Kühe verleihen, einzelne darunter an 100 Stück. In Rheinbach giebt es an 700 Kühe, die, zum Durchschnitt von 150 Mk. eingestellt, einen Umsatz von 105 000 Mk. erzielen und einen Reingewinn von 33½ Proc. In der Eifel soll sich der Gewinn auf 18 bis 30 Proc. stellen. Hier kann nur geholfen werden, wenn an Stelle des Viehverleihers eine Actiengesellschaft zu reellen Bedingungen Vieh einstellt. Wo der Bauer Anzahlung leisten kann, gut, wo dies nicht der Fall ist, hat sich der Creditverein derselben Stallscheine bedient wie früher die Viehverleiher, und das Vieh ist selbst Bürge. Nur sind die Bedingungen, unter denen das Vieh verliehen wird, günstigere. In Trier hat sich ein dahin strebender Verein gebildet. In Hessen ist es mehr die Gewohnheit der Vermittlung beim Vieh-An und -Verkauf, welche zur ungerechten Ausbeutung führt. In anderen Gegenden leistet die Ausbeutung des „Landhungers", d. h. der Sucht ohne Rücksicht auf Rente Land zu erwerben, vielfach dem Wucher Vorschub. Der Grund und Boden wird in solchen Ländern, wo es keine geschlossenen Höfe giebt, Erbtheilungs halber öffentlich versteigert, meist nicht gegen baar, sondern auf lange Termine hinaus, in Wirthshäusern u. s. w., was einen Verfall der Theilzahlungen bei zu theurem Kauf ꝛc. nach sich zieht. In anderen Gegenden ist es Mode, alle Einkäufe und Verkäufe allein durch den Geschäftsmann zu bewirken. Dies ist besonders in Elsaß entwickelt, wo gewöhnlich der Händler nicht in dem District wohnt, in welchem er sein Geschäft hat, aber ein Abkommen unter den Händlern besteht, die Geschäfte in ihrem Interesse gegenseitig zu controliren.

Wenn alle diese Thatsachen uns auch ziemlich einseitig zusammengesucht erscheinen und wohl kaum die Regel bilden dürften, so ist es doch schon erfreulich, daß zur Abhilfe wenigstens keine neuen Eingriffe und Beschränkungen des freien Erwerbslebens durch die Gesetzgebung vorgeschlagen werden, sondern daß die meisten Vorschläge dahin gehen, durch Erleichterung des Creditgewährens durch dazu geeignete Kassen den vorhandenen Uebeln zu steuern.

---

4) (Nachdruck verboten.)

Ein Mahlstrom.

Von Jonas Lie.

Die Heumahd war den nächsten Tag seit Stunden bereits im vollsten Gange, und die Sonne verbarg sich mehr und mehr hinter jenem Dunstschleier, den die Hitze zu erzeugen pflegt.

Johnny hatte mit dem Vater die Mühle unten besucht, und seine schlanke Gestalt präsentirte sich nun in Hemdärmeln, lässig zu einem der Stubenfenster hinausgelehnt, wo noch etwas Schatten und Kühle zu finden gewesen.

Der Vormittag war gründlich warm. Zwischen der Feuerleiter und der nach Süden gehenden Wand surrten und summten die Fliegen.

„Meiner Treu, ich glaube gar, die Feuerleiter steht nur noch auf einem Beine, das andere ist völlig weggefault." — Er pfiff vor sich hin.

„Kein Wunder, wenn der Alte die ganze Zeit so garnichts aufgewendet, und sei es auch nur ein bißchen Farbe, — die Sprünge in den Wänden klaffen ja von Jahr zu Jahr immer weiter. Kannst Du Dich noch erinnern, Marianne, wie sie damals die Scheune anstrichen, und wir, Henrick und ich, Dich mit der rothen Farbe schminkten? So lange ist es her, daß sich kein Anstreicher mehr auf den Foßhof verirrte, — wohlgezählte vierzehn Jahre!"

Er erhob sich und ging pfeifend im Zimmer umher, die eine Handspitze in der Tasche seiner langen, eleganten Weste, über welche die goldene Uhrkette wie ein kurzes, gewundenes Stück Tau herabbaumelte.

Marianne saß auf dem Sopha bei einer Schale Stachelbeeren, die Fräulein Holst frisch aus dem Garten heraufgebracht. „Was hat Dir das arme Fußkissen gethan, daß Du es hin und her stößt", fragte sie.

„Ach so! Ich gestehe Dir, ich war eben in Gedanken damit beschäftigt, alle diese verfallenen Neben- und Wirthschaftsgebäude niederzureißen — nur so als Anfang, verstehst Du? Denn an dem Tage, an dem ich auf dem Foßhofe einziehe, muß diese ganze schwere Kappe von einem Dach herunter. Und dann wird eine ordentliche, oberste Etage aufgesetzt mit einem Balkon, und am ganzen Hause moderne große Fenster. Dann wird man eine Aussicht über die Meerbucht gewinnen, und das Ganze muß sich präsentiren, daß einem das Herz im Leibe lacht. Was? — meinst Du nicht auch? Es würde sich unser Foßhof mit dem alten bekannten Herrenhaus hier oben zwischen den Bäumen prächtig ausnehmen, wenn sie da unten vom Dampfschiff mit ihren Guckern aufs Land herüberschauen."

„Weißgetüncht, mit glänzenden blauen, holländischen Dachziegeln, nicht wahr?" rief Marianne eifrig, von dem Gedanken mit fortgerissen.

„Und das Vorhaus, diese schwerfällige Rumpelbude, wird getheilt, — Doppelthüren, — warmes Entrée, — habe alles bedacht ... alles!"

„Auch in welche Ecke der große, schwere Geldschrank soll, dessen Du dann durchaus benöthigst?" scherzte sie.

„Das ist es ja, weshalb ich meine Kräfte anspanne; weshalb ich arbeite und mir die Seele herausspeculire, — nur um das Ganze wieder emporzubringen .... Aber der Vater treibt es in der althergebrachten, möglichst unpraktischen Weise, — beutet fort und fort aus, — rasirt zuletzt noch den ganzen Berg glatt mit seinen unglückseligen Holzlieferungscontracten. Das hat kein gutes Ansehen vor den Leuten. Und wieviel, glaubst Du, bleibt nach Abzug des Fuhrlohns denn ganz und gar übrig? — Das paßt nun einmal nicht, siehst Du, für einen Namen wie den unseren; es ähnelt gar zu sehr einem nothgedrungenen Devastiren. Der Vater meint damit schon Alles gethan zu haben, wenn er nur hier auf dem Foßhof die Mühle klappern läßt. — Im Südflügel die Zimmer, siehst Du, habe ich für Dich bestimmt, aber umgebaut, mit Spiegelscheiben und eigenem auf den Garten hinausgehenden Altan ausgestattet. Du sollst, so zu sagen, Deinen eigenen Winkel auf dem Mühlenhofe haben, wo Du nach Belieben schaltest ..... Aber", er blieb vor ihr stehen und drehte mit gewichtiger Miene an seinem Schnurrbart, „eine Bedingung! Du darfst nicht wieder heirathen, Marianne! Du magst Dir's an dem einen Mal genügen lassen."

Es ging wie ein Zittern durch ihre Glieder. Sie beugte den dunklen Kopf ganz auf den Obstteller herab, und ihre Hände arbeiteten mit nervöser Hast in den Stachelbeeren.

„Es giebt übrigens viele, die Augen dafür haben, welch' einen seltenen Vogel sie an Dir fangen würden, — sehr viele, viel zu viele. Man spricht unten in der Stadt nun nicht weniger von Marianne Burg, als man früher von Marianne Foß gesprochen ... Aber Du besitzest ja selbst Verstand genug."

Er nahm seine Promenade im Zimmer wieder auf.

„Um ruhig bei Dir im Käfig zu sitzen, meinst Du?" klang es leise, beinahe wie ein Zornesausbruch von ihren Lippen, während sie die Stachelbeeren von sich stieß.

„Bis auf weiteres, — nur bis auf weiteres", entgegnete er, von dem eigenthümlichen Ton ein wenig betroffen. „Man gewinnt Zeit, sich in Ruhe umzuschauen. So vollkommen als eigene Herrin zu leben, siehst Du, — eine schöne, unabhängige Wittwe von vierundzwanzig Jahren, da hat es keine Eile, sich wieder unter Commando zu begeben.... Und dann", — er schlenderte wieder langsam mit lässiger Gleichgiltigkeit zum Fenster hin, — „dürfte es wohl auch nicht schaden, wenn Du Deine Gelder etwas besser als zu den lumpigen fünf Procent, wie sie sie in der Sparbank zahlen, verwertetest. Würdest Du sie bei einem Geschäfte anlegen", — er wendete sich vom Fenster zurück, — „mit Antheil am Ertrage, sie würden sich mit fünfzehn verzinsen, — vielleicht noch höher. Man lasse nur ruhig das Geld für sich arbeiten, und es wächst wie ein Schneeballen."

„Danke sehr, -- aber das Risiko!" Sie streifte ihn von der Seite mit ihrem Blick.

„Sie falliren wohl alle? und vertraut man sein Geld denn jemandem an, den man nicht kennt? — Aber Weiber und Geschäfte!" Er wendete sich abermals ab.

„Pu—uh! ... Unmöglich, in dieser Hitze auch nur das Geringste zu unternehmen; cultivirten Leuten zum mindesten bleibt nichts übrig als eine Cigarre; das vertreibt doch wenigstens die Mücken."

„Hieß es nicht, Fräulein Holst bereite unten Kirschliqueur? — Prr ... Prr ... Eine Staubwolke wirbelt auf der Straße daher; — wenn ich nicht irre, kommt jemand, der eines guten Glases Madeira zu Mittag gewärtig sein kann. Ich möchte wetten, es ist der Doctor, der dahertrabt und Staub schluckt."

Er schlenderte, die Cigarre im Munde, hinaus.

„Ein junger Mann im Panamahut kommt mit Extrapost angefahren", rief er aus dem Hausflur hinein. „Laßt es den Vater wissen!"

Er legte die Cigarre zwischen die Blumentöpfe auf der Fensterbrüstung und sprang rasch ins Zimmer hinauf, um seinen Rock überzuwerfen.

Einen Augenblick später war auch Marianne am Fenster. Sie stand in steigender Gemüthsbewegung da, sich mehr und mehr mit der Gardine deckend, als fürchte sie, gesehen zu werden, und als könne sie sich doch nicht losreißen.

Der hübsche, schmächtige, ein wenig nervös aussehende Mann im modernen, kleinkarrirten Anzuge, welcher, mit raschem Blicke zum Fenster emporspähend, dem Wagen entstieg, wurde aufs kameradschaftlichste und mit lauter Freude von Johnny begrüßt. Er war im Antlitz bis über den Hals hinab von der Sonnenhitze ganz roth und verbrannt und trug ein blaues Hemd, unter dessen Kragen das Halstuch mit flotter Eleganz geknüpft war.

„Ich komme einer kleinen Geschäftsangelegenheit halber, die ich zum Abschluß zu bringen wünsche, herüber", sagte er, als er einige Augenblicke später mit Johnny ins Zimmer trat. „Ich soll bis nach Stolberg hinauf, um mich nach Eichen zu Stämmen für Schiffsbalken umzuschauen, und versuche dabei, wie Du siehst, schon unterwegs etwas Geschäfte zu machen."

„Marianne! — Wo ist Marianne? — Melden Sie dem Vater", rief Johnny in die Küche hinaus, „daß der junge Herr Wiese hier ist .... Vater ging unten nach der Mühle. Und lassen Sie uns ein Glas Wein hereinbringen."

Fräulein Holst erschien alsbald mit einem reich mit Wein und Kuchen besetzten Präsentirbrett.

„Stellen Sie es auf die Terrasse hinaus. Wir lassen das Sonnensegel herunter. Ist meine Schwester nicht da?" fragte er, während er einschänkte und die Karaffe über das dritte Glas hielt.

„Frau Burg hat so heftige Kopfschmerzen bekommen — von der Hitze; sie mußte sich zu Bette legen."

Am behaglichen, wohlbesetzten Mittagstische wurde lebhaft conversirt. Man unterhielt sich mit großem Interesse über die Preise der Wasserfahrzeuge, über Schiffsmaterial; man besprach die Verhältnisse oben im Gebirge, die Zahlungsfähigkeit der Leute, die Aussichten für die Ausfuhr und berührte nebenbei auch eine Lieferung von Hanf und Werg für die Seilerbahn der Firma Wiese u. Co.

„Ich hoffe, Du rückst zu Ehren unseres Gastes mit Deinem alten Cognac heraus, Vater, mit dem guten ganz hinten im Keller auf dem Eckgesims. — Cigarren? — Halte Dich an mich, Wiese, Du fährst gut dabei; die hier auf dem Foßhof rauchen zu wollen, dazu gehört die reine Sohnesliebe."

Nach Tisch war Amtmann Foß immer am aufgeräumtesten. Ein Bote wurde an den Major

Deutschland.

* **Berlin**, 11. März. Der „Schles. Ztg." schreibt man von hier: „Der Kronprinz leidet seit einiger Zeit an einem hartnäckigen Halsübel, welches ihm das Sprechen erschwert und gerade jetzt sehr störend ist, da die Taufe seines jüngsten Enkels, der Besuch des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich und weiterhin die Besuche zahlreicher hoher Gäste am kaiserlichen Hoflager mit den damit verbundenen Festlichkeiten bevorstehen." Zum Glück ist die Sache nicht so schlimm, wie sie hier dargestellt wird. Der Kronprinz selbst hat beim Empfange des Reichstags-Präsidiums über eine leichte Heiserkeit gescherzt, die ihn verhindere lange Reden zu halten.

* **[Der Kaiser]** gedenkt am Sonnabend in Potsdam der Taufe des am 29. Januar geborenen Prinzen, Sohnes des Prinzen Wilhelm, beizuwohnen.

☉ **Berlin**, 11. März. In unterrichteten Kreisen gilt es als wahrscheinlich, daß bei der zweiten Lesung der Beschlüsse der **kirchenpolitischen Commission** des Herrenhauses neben anderen unbedeutenderen Verbesserungen der Vorlage im Sinne der Kopp'schen Anträge eine Abänderung des auf die Anzeigepflicht bezüglichen Artikels seitens der Regierung zugestanden wird. Die jetzige Fassung der Gründe, welche die Regierung zum Einspruch gegen beabsichtigte Ernennungen berechtigen, ist in der clericalen Presse als eine kautschukartige bezeichnet worden. In der That könnte man aber unter einem Grunde, welcher dem bürgerlichen oder staatsbürgerlichen Gebiete angehört, sogar einen solchen verstehen, welcher aus der Ausübung bürgerlicher oder staatsbürgerlicher Rechte oder der Erfüllung einer kirchlichen Pflicht hergenommen wird. Der Antrag des Bischofs Kopp ging u. a. auch dahin, diese Möglichkeit auszuschließen. Wenn sich im übrigen diese Annahme als zutreffend erweist, so würde natürlich das Centrum aus der Thatsache, daß die Anträge Kopp nicht unverändert oder vollständig angenommen worden seien, einen Grund zur Ablehnung der Vorlage im Abgeordnetenhause nicht herleiten können. Das Centrum hat sich niemals auf den Standpunkt „Alles oder Nichts" gestellt.

* **[„Pepton."]** Wie dem „Deutschen Tagebl." mitgetheilt wird, ist dieser Tage seitens des französischen Kriegsministeriums ein Auftrag auf sofortige Lieferung von 8000 Kilogramm des bekannten Fleischpepton von Dr. Koch bei dem Generalvertreter dieses Präparats W. Pearson u. Co. in Hamburg eingegangen. „Dieses Pepton", so fährt das Blatt fort, „welchem allen anderen Präparaten ähnlicher Art gegenüber, außer angenehmem Geschmack und Geruch, ein hervorragend großer Nährwerth, lange Haltbarkeit und die Eigenschaft, keiner Zersetzung, Säuerung oder Fäulniß unterworfen zu sein, nachgerühmt wird, dürfte als Ergänzung der sogenannten eisernen Rationen im Felde wahrscheinlich noch eine bedeutende Rolle zu spielen berufen sein. Daß ein bedeutender Versuch in dieser Richtung in Frankreich gemacht werden soll, liegt auf der Hand."

Merkwürdig, daß die Franzosen alle diese Dinge, die sie zum angeblichen „Losschlagen" anschaffen, aus Deutschland beziehen. Die Bretter zu den Baracken, den Schwefeläther und die Pikrinsäure für die Melinitbomben, und nun noch die Conserven, und daß die Regierung alle diese „Rüstungen" mit deutschem Material ruhig geschehen läßt! Sehr richtig bemerkt der „B.-C.", daß jetzt nach den Wahlen diese schrecklichen Nachrichten nur noch Curiositätsinteresse haben.

* **Berlin**, 11. März. Die „Berl. Pol. Nachr." machten gestern die Entdeckung, daß für die **Kriegsbefürchtungen die russische Presse** verantwortlich zu machen ist. Das officiöse Blatt sagt u. A.:

Der **niedrige Stand der russischen Valuta** muß in erster Linie auf die Kriegsbefürchtungen zurückgeführt werden, und die hauptsächlichste Ursache dieser Befürchtungen wiederum hat man in der hetzenden Haltung der russischen Presse zu suchen, welche, namentlich Frankreich gegenüber, sich in einem Tone gefallen hat und noch gefällt, der keine andere Deutung zuläßt, als daß sie dieses Land in den Krieg mit Deutschland treiben will. Wenn von Petersburg aus einem so leicht entzündlichen Theile Europas, wie Frankreich es ist, fortwährend die Kriegsfackel gezeigt wird, so könnte man sich höchstens nur dann wundern, wenn keine Beunruhigung erfolgte. Wenn auch Hr. Katkow diesen Zusammenhang der Dinge genau kennt, so hat er am allerwenigsten Neigung, ihn zu stören. Im Gegentheile trifft gerade das Fallen des Rubels mit seinen politisch-öconomischen Anschauungen zusammen, es decken sich so die Kriegshetzereien der „Now. Wr." mit seinen Theorien vollkommen . . . .

Die Haltung der russischen Presse ist, bemerkt dazu die „Voss. Ztg.", in der Zeit von der Reichstagsauflösung bis zum 21. Februar ganz dieselbe gewesen, wie heutigen Tages. Sie hat beständig gegen Deutschland gehetzt und mit der Kriegsfackel gespielt. Bis zum 21. Februar aber hatten die deutschen Officiösen kein Verständniß dafür, bis [illegible] die Franzosen, von denen die Gefahr drohte. Nun aber stellt sich heraus, daß die Franzosen nur von der russischen Presse aufgestachelt werden. Daß die Russen dafür durch das Sinken ihres Credits gestraft werden, ist für uns ein leidiger Trost.

* **[Zur Pensionirung der Marinemannschaften.]** Der dem Reichstage vorliegende Gesetzentwurf, wonach die in der kaiserlichen Marine auf einer Seereise außerhalb der Ost- und Nordsee zugebrachte Dienstzeit auch während des Friedens doppelt in Anrechnung gebracht werden soll bei der Pensionirung und Versorgung der Militärpersonen 2c., sofern die Dienstzeit mindestens sechs Monate dauert, entspricht, wie die „Magd. Ztg." mittheilt, den in den Marinen anderer Länder bestehenden Vorschriften, nach welchen dem Marinepersonal, theils für die Seedienstzeit überhaupt, theils für solche in ungesunden Gegenden besondere Vergünstigungen zu Theil werden. So wird in der französischen Marine den länger als 25 Jahre gedienten Offizieren und Mannschaften jede Fahrzeit auf Schiffen vom 16. Lebensjahre an anderthalbfach und die Dienstzeit bei Entdeckungsreisen doppelt, die Seedienstzeit vom 10. bis 16. Lebensjahre aber einfach in Anrechnung gebracht, während in der niederländischen Marine der Dienst innerhalb der Tropen nach längerem als sechsmonatlichem Aufenthalt, sowie der Dienst in überseeischen Colonien von vornherein doppelt gerechnet wird. Aehnlich geschieht es in der englischen Marine, wo durch hohe Pensionen und durch treffliche Invalidenstiftungen für die Invaliden sehr ausreichend gesorgt wird und die Höhe der Pensionen ebenfalls nach der Dienstzeit auf auswärtigen Stationen und in ungesunden Klimaten, bei einzelnen Personalbranchen aber darnach bemessen wird, ob die Dienstzeit durch Hafen- oder Seedienst erlangt ist.

* **[Wie Kriegsenten entstehen]**, beweist ein im Landkreise Metz coursirendes Gerücht über einen angeblichen französischen Schanzenbau im Moselthal unweit der deutschen Grenze. An der von dem Gerücht näher bezeichneten Stelle befindet sich, wie dem „Berl. Tagebl." aus Lothringen geschrieben wird, eine Reihe weithin sichtbarer Erdaufwürfe, welche man früher dort nicht beobachtet haben will, die aber in Wirklichkeit bis dahin einfach unbeachtet geblieben waren. Es sind nämlich die Schuttablagerungen eines seit Jahren im Betriebe befindlichen — Steinbruchs. Durch die in diesem Steinbruch mit Beginn der wärmeren Witterung wieder aufgenommenen Arbeiten sind die Schuttablagerungen neuerdings mit einer frisch ausgehobenen und durch ihre hellere Färbung gegen das übrige Erdreich sich abhebenden Erdschicht bedeckt worden. In dieser Zeit der politischen Spukgeschichten fällt dergleichen natürlich sofort auf und — die französischen Schanzen waren fertig, über Nacht fix und fertig, und natürlich mit drohenden Feuerschlünden über und über gespickt, welche demnächst Tod und Verderben in das lachende Moselthal hinunterspeien mußten. Das ist die neueste Mär von den französischen Schanzen.

* **[Der Plan einer europäischen Conferenz]** tritt wieder hervor; es soll versucht werden, ein Einvernehmen der Mächte über die Ordnung der bulgarisch-ostrumelischen Verhältnisse herbeizuführen und dieses Einvernehmen dann in Bulgarien mit der Autorität Europas zur Durchführung zu bringen.

* **[Die Deutschen in Puerto-Rico.]** Unter dieser Stichmarke läuft augenblicklich eine Mittheilung durch die spanischen Blätter, die einer von der „Gaceta Universal" veröffentlichten Correspondenz aus Puerto-Rico entnommen ist. Es heißt darin einer Mittheilung des Madrider Mitarbeiters des „Hamb. Corresp." zufolge:

„Man spricht von gewissen Ausschiffungsversuchen seitens der Deutschen, die in Mayaguez auf der Insel Culebra waren, welche östlich von Puerto-Rico, etwa 21 Meilen von den Cabezas de San Juan, liegt. Glücklicherweise gestattete die dort stationirte „Guardia civil" nicht, daß man die Dispositionen verletze, die bereits vorher durch die spanischen Behörden getroffen waren, welch' letztere der Mannschaft der Schiffe „Moltke" und „Prinz Adalbert" die Erlaubniß versagt hatten, Waffenübungen an Land vorzunehmen."

Es werden hieran wieder recht unliebsame Commentare seitens der spanischen Presse geknüpft, die darin nur den Versuch erblickt, sich in irgend einer Weise eine Schiffs- und Kohlenstation in jenen Gewässern zu sichern, und wird die Regierung aufgefordert, diesen Dingen nicht ruhig zuzusehen, die, wenn sie auch bisher noch keinen Schaden verursacht hätten, doch eines Tages zu einem Vorfall von schwerwiegenden Folgen für die Integrität des spanischen Territoriums führen könnten. „Man sieht" — bemerkt das Hamburger Blatt — „es besteht fortgesetzt die Tendenz, Alles, was das Verhältniß der beiden Nationen berühren könnte, und sei es auch noch so unbedeutend, ans Tageslicht zu ziehen, es aufzubauschen und womöglich eine große Staatsaffäre daraus zu machen. Möge man daher deutscherseits Alles unterlassen, was die noch vom Carolinenstreit herrührende krankhafte Empfindlichkeit der Spanier reizen könnte."

* **Im Königreich Württemberg** folgt man bösen Beispielen, indem man Staatsbeamte, die als Abgeordnete der Opposition angehören, **maßregelt.** So ist der Staatsanwalt Gröber in Ravensburg, der sich als ultramontanen Candidaten hatte aufstellen lassen und in den Reichstag gewählt ist, dem „D. Volksbl." zufolge gegen seinen Willen als Landrichter nach Heilbronn versetzt. Nach demselben Blatte soll ein zweiter neuer Reichstagsabgeordneter, der dem Centrum angehört, Stadtpfarrer Göser von Saulgau, seiner Stellung als Militärpfarrer, die er schon in den Feldzügen von 1866 und 1870/71 bekleidet hat, enthoben werden. Besonders bei dem erstgenannten Abgeordneten wird man an das Beispiel des Staatsanwalts Lenz erinnert, der als „reichsfreundlicher" Abgeordneter es zum Oberstaatsanwalt und schließlich zum Reichsgerichtsrath v. Lenz brachte.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 11. März. Wie die „Presse" meldet, wurde gestern in der Angelegenheit der **ungarischen Finanzoperationen** in der Creditanstalt eine Conferenz abgehalten, welcher ein Vertreter der ungarischen Creditbank beiwohnte. Es wurde in Erwägung gezogen, ob es angesichts der Lage nicht zweckmäßiger wäre, das Deficit des Budgets im Betrage von 22 Millionen Gulden durch Notenrente, die sonstigen Credite im Betrage von 41½ Millionen aber durch Emissionen von Goldrente zu decken. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen worden.

* **[Ein neuer Rückgang im Geltungsgebiet der deutschen Sprache.]** Der Landesschulrath in Krain hat am 7. d. M. beschlossen, daß an allen Volksschulen Krains, ausgenommen das reindeutsche Gebiet des alten Herzogthums Gottschee und Weißenfels, **die slovenische Sprache als ausschließliche Unterrichtssprache** für alle Gegenstände der Volksschule in allen Klassen zu gelten hat. Die deutsche Sprache ist nur in den drei- und mehrklassigen Schulen obligater Gegenstand vom dritten Jahre an, während sie bisher nicht nur an drei- und mehrklassigen Volksschulen, sondern auch an zweiklassigen Schulen obligat war, und zwar überall von der **ersten** Klasse an. — Doch auch mit dem neuen Erfolg wollen sich die slovenischen Abgeordneten nicht genügen lassen, sondern gedenken demnächst eine geharnischte Interpellation im Reichsrathe loszulassen, warum die Regierung nicht auch in drei- und vierklassigen Schulen den obligaten deutschen Sprachunterricht abschaffe.

England.

London, 10. März, Abends. **[Unterhaus.]** In Beantwortung an ihn gerichteter Anfragen erklärte Unterstaatssecretär **Fergusson**, das Gebiet zwischen Mombaza und der **Mündung des Tanaflusses** sei nicht annectirt, ebensowenig seien Unterhandlungen wegen Annectirung desselben eingeleitet. Das gedachte Gebiet bilde einen Theil der Besitzungen des Sultans von Zanzibar, dessen Unabhängigkeit Deutschland, England und Frankreich anerkannt hätten. Was die im Haag wegen des **Verschleißes von Spirituosen in der Nordsee** abgehaltene Conferenz anbetreffe, so hätten 5 von den 6 Staaten, welche sich an der Conferenz betheiligt, die vorgeschlagene Convention angenommen; es würden nunmehr Schritte geschehen, um die Convention zum Abschluß und zur Ausführung zu bringen. Anlangend die **Beschränkung** der Einwanderung von mittellosen Personen, so ständen einer solchen vertragsmäßige Verpflichtungen Englands nichts entgegen, die Regierung sei aber zu einer solchen Beschränkung auch durch kein Gesetz ermächtigt.

Der Deputirte Colomb erwiderte darauf, daß er demnächst die Beschränkung der **Einwanderung mittelloser Personen** beantragen werde. (Beifall.)

Auf weitere Anfragen erwiderte Fergusson, er habe keinen Grund zu glauben, daß eine **Anhäufung russischer Truppen bei Sarakhs** stattgefunden habe.

In Betreff des **Viceconsuls Johnstone in Kamerun** habe der Consul Hewitt am 3. d. berichtet, nach einem ihm zugekommenen Gerüchte sei Johnstone von einem Stamme am Rio del Rey gefangen fortgeführt. Hewitt habe sich, obschon er das Gerücht bezweifele, gleichwohl, von einem einheimischen einflußreichen Häuptling begleitet, sofort zur Aufsuchung resp. Befreiung Johnstone's mit einem Kriegsschiffe nach der Gegend begeben, wo die Gewaltthat gegen Johnstone begangen sein solle. Weitere Nachrichten seien nicht eingegangen, auch sei nicht bekannt, ob der Stamm, dessen Gefangener Johnstone sein solle, seinen Aufenthalt innerhalb des deutschen Schutzgebietes habe.

Endlich theilte Fergusson noch mit, die in **Sofia** vorgenommene amtliche Untersuchung habe ergeben, daß weder **Karawelow**, noch irgend eine andere der dort verhafteten Personen Klage darüber geführt habe, daß sie geschlagen oder sonst mißhandelt worden sei, die Verhafteten würden mit aller Rücksicht auf ihre persönlichen Verhältnisse und auf ihre Lebensstellung behandelt.

London, 10. März, Abends. **[England und Aegypten.]** Bei der Specialdebatte im Unterhause über die für das Kriegsministerium geforderten Nachtragscredite wurde der Betrag von 150000 Pfd. Sterl., der zum Ersatze des bisher von Aegypten für die englischen Occupationstruppen geleisteten, jetzt aber zur Regelung von ägyptischen Forderungen verwendeten Beitrags verlangt ist, mit 149 gegen 96 Stimmen bewilligt. Bei der Berathung wies der Finanzsecretär Brodrick den Vorwurf zurück, daß dieser Credit nothwendig sei, um eine Untersuchung der ägyptischen Finanzen zu vermeiden. Der Präsident des Handelsamtes, Goschen, erklärte, es sei nöthig gewesen, den bestehenden Verhältnissen ein Ende zu machen und eine definitive Regelung aller Forderungen Aegyptens herbeizuführen. Aegypten prüfe neuerdings seine finanzielle Lage und seine Ausgaben im Allgemeinen und sei durch die Mittheilung der englischen Regierung über denjenigen Theil der Ausgaben, den England übernehme, darüber informirt, daß es keine Subvention erhalte; es müsse also ohne eine zu starke Reduction des Heeres die Ausgaben in einen Rahmen mit den Einnahmen bringen. Anderenfalls müsse die bisherige Couponsreduction fortdauern, und das werde die Thätigkeit einer internationalen Commission zur Folge haben. Mit derselben entschlüpfe aber die allgemeine Verwaltung Aegyptens der Hand Englands und das Reformwerk und die von England im Interesse einer beschleunigten Räumung des Landes angestrebte Autonomie werde benachtheiligt werden.

Das Unterhaus nahm die geforderten Nachtragscredite an.

ac. **[Unruhen in Irland.]** In Youghal kam es am 8. März Abends zu bedeutenden Unruhen anläßlich der dem dortigen Priester Keller wegen Verweigerung der Zeugenaussage drohenden Verhaftung. Die Behörden hatten angesichts der erbitterten Stimmung der Bevölkerung eine große Anzahl Polizisten nach Youghal dirigirt. Als dieselben in die Stadt marschirten, wurden sie von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge mit dem Gesange „Gott schütze Irland" empfangen. Zugleich fielen auch Steinwürfe auf die Constabler. Die letzteren griffen die Menge mit gefälltem Bajonet an und trieben sie zurück. Der Haufe sammelte sich jedoch wieder und die Polizei mußte aufs Neue zum Angriff vorgehen. Ein Mann wurde durch einen Bajonetstich getödtet und mehrere andere verwundet. Bis jetzt ist der Verhaftsbefehl gegen den Priester Keller noch nicht zur Ausführung gebracht worden. Montag Abend war die Eisenbahn, auf welcher der Gerichtsbeamte erwartet wurde, mit Eisenstangen verbarricadirt; er kam aber nicht. Die Polizei wird in Youghal vom Hauptmann Plunkett befehligt. Das Militär in der Stadt ist in den Kasernen consignirt. Der Priester Keller hat ein Schreiben von seinem Bischof erhalten, in welchem der letztere die Hoffnung ausspricht, Keller werde thun, was Recht sei, was auch immer die gesetzlichen Folgen sein möchten.

ac. **London**, 9. März. Hervorragende Mitglieder der **liberal-unionistischen Partei** hielten gestern eine Besprechung im Westminster-Palace-Hotel ab. Chamberlain betonte die Nützlichkeit, für die Bestrebungen der Unionisten im Lande Propaganda zu machen. Aus dem Ton seiner Aeußerungen ging hervor, daß er starke Hoffnung auf Wiedervereinigung der Liberalen hegt. Zugleich aber erhellte aus seiner Rede, daß die liberalen Unionisten fortfahren würden, die Regierung zu unterstützen, und in ihrer Stellung derselben gegenüber wenigstens einstweilen keine Aenderung eingetreten sei. Besonders aber forderte er die Anwesenden auf, nicht allen Mittheilungen der Abendzeitungen Glauben zu schenken, was wohl namentlich auf die „Pall Mall Gazette" Bezug hatte. Aehnlich wie Chamberlain ließen sich Biddulph und Arnold Forster aus.

Wie der „Manchester Guardian" erfährt, wäre die Regierung nicht abgeneigt, dem Obersten Saunderson, Führer der conservativen irischen Abgeordneten, den Posten eines parlamentarischen **Untersecretärs für Irland** zu übertragen. Zur Errichtung dieses Amtes bedarf es jedoch der Zustimmung des Parlaments und unter den gegenwärtigen Verhältnissen wäre eine solche schwerlich zu erlangen.

Serbien.

Aus Belgrad meldet die „Polit. Corresp.": Der neue österreichisch-ungarische Gesandte v. **Hengelmüller** hob bei Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens hervor, der Kaiser habe ihn beauftragt, seine ganze Sorgfalt auf Erhaltung und Förderung der herzlichen, intimen **Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien** zu verwenden; zur Ausführung dieser ihm gestellten Aufgabe werde er daher alle seine Kräfte einsetzen. Der König erwiderte in überaus herzlicher Weise, er sei gerührt von dem dem Gesandten durch den Kaiser ertheilten Auftrage, der seinen eigenen Wünschen entspreche. Der Gesandte könne bei der Ausführung der gemeinsamen Aufgabe, die gegenseitigen Beziehungen zu consolidiren und weiter zu entwickeln, auf seine und der Regierung loyalste Unterstützung rechnen; er werde stets bestrebt sein, den Beziehungen zu Oesterreich den Charakter vollkommenster Herzlichkeit zu geben. — Dem Legationsrath Schiessel, welcher die Gesandtschaftsgeschäfte längere Zeit versah, hat der König das Commandeurkreuz des Weißen Adlerordens verliehen.

Bulgarien.

Sofia, 9. März. Der **Kriegszustand** wurde über folgende Bezirke verhängt: Küstendil, Trin, Wratza, Plewna, Lowtscha, Sevlijewo, Tirnowa, Rasgrad, **Schumla** und **Varna**.

* **[Die Hauptmatadore der Verschwörer.]** Ueber Major Gruew und Rittmeister Benderew, die Hauptanstifter des Militaraufstandes vom 1. März, bringt das „N. W. Tgbl." Mittheilungen, welche beweisen, wie bedauerlich es ist, daß beide tüchtige Offiziere, durch Ehrgeiz verblendet, in die Schlingen der russischen Partei fielen und schließlich selbst vor Landesverrath nicht zurückschreckten.

Bis zu jener Augustnacht, in der Gruew und Benderew mit geladenen Revolvern ihrem Kriegsherrn einen nächtlichen Besuch abstatteten, mochten sie als tapfere Krieger gelten, und besonders **Benderew** hat in den Tagen des serbo-bulgarischen Krieges, trotz seiner Jugend, Proben von wahrer Feldherrnbegabung abgelegt; diesen so kurzen und doch so blutigen Feldzug konnte man in der That den Feldzug der Hauptleute nennen, weil selbst die größten tactischen Einheiten, Brigaden, ja sogar ganze Divisionen von Hauptleuten befehligt wurden. Auch Rittmeister Benderew befand sich an der Spitze einer aus allen drei Waffen zusammengesetzten Division, welche den äußersten rechten Flügel der Bulgaren bildete. Am ersten Schlachttage von Slivnica gelang es dem jungen Divisionär, durch den energischen Vorstoß zweier Bataillone die ganze gegnerische Division des Generals Miljutin Jovanovics zum Stehen zu bringen; am zweiten Schlachttage ging er auf eigene Faust von der Defensive in die Offensive vor, und es war ihm vergönnt, durch die Besetzung von Malowo die Serben zu überflügeln; am dritten Schlachttag endlich, an welchem er unter des Fürsten Augen das bulgarische Centrum befehligte, glückte es ihm, den bereits erschütterten Feind durch einen mit unwiderstehlichem Elan unternommenen Bajonetangriff in die Flucht zu schlagen und weit hinein in die Felsendefileen des Dragomanpasses zurückzudrängen. Allerdings datirt von diesem Tage seine ausgesprochene Feindseligkeit gegen Alexander, welcher trotzdem an den erfolggekrönten Dispositionen Benderew's manches auszusetzen hatte und ihm auch eine Rüge ertheilte, daß die Verfolgung der Serben nur auf zwei Kilometer Distanz und in lauester Weise betrieben worden sei. Thatsächlich wurde bei dem nach dem Friedensschluß erfolgten Avancement, an welchem fast alle Oberoffiziere der bulgarischen Armee participirten, Benderew übergangen.

Gruew, welcher als der spiritus rector der ganzen Erhebung bezeichnet wird, hatte sich hingegen während der ganzen Regierung Alexanders des ununterbrochenen Wohlwollens seines Kriegsherrn zu erfreuen und galt als der eifrigste Anhänger des Fürsten, so daß er zu allen Zeiten unangemeldet Zutritt zu ihm hatte. Man weiß, wie Gruew dieses Vertrauen lohnte; er und Benderew, welch' Letzterer in Gemeinschaft mit dem Hauptmann Dimitriew den entthronten Fürsten als Gefangenen nach Lom schleppten, wurden über Auftrag des provisorischen Kriegsministers Panow, der am Sonntag Morgens unter den Kugeln des Executionspelotons fiel, in Orawa verhaftet und gefesselt an Bord eines österreichischen Dampfers nach Widdin gebracht, wo Ujunow die Beiden in strengsten Gewahrsam nahm. Das Kriegs

---

abgesandt, damit es beim Kaffee-Whist nicht an einem Vierten fehle, und zu größerer Sicherheit, falls jener nicht zu Hause sein sollte, als Nothersatzmann auch der alte Zollinspector eingeladen.

Es ging einstweilen lebhaft zu Dreien her, bis sich die eingeladenen Herren nach und nach eingefunden. Es war Leben in dem jungen Wiese; er spielte ausgezeichnet, so rasch, so umsichtig, — genau wie es bei Geschäften seine Art war, — und zeigte dabei keine Spur von Mißmuth, wenn er bête wurde. Es kam sofort ein rechter Zug in das Spiel. Der Amtmann gerieth in die trefflichste Laune. Es wurden die größten Spiele gemacht, — ein Großschlemm nach dem andern.

Und mitten in der eifrigen Unterhaltung wendete sich Johnny plötzlich von seinem Stuhl nach rückwärts und rief der im Nebenzimmer weilenden Hilda zu, er fahre am Nachmittage nicht fort; er bleibe bis morgen. Vielleicht käme auch Schwester Antonie noch heute mit dem Dampfschiffe aus der Hauptstadt früher an. „Warte nur ein wenig; ich muß doch im Notizbuche nachsehen."

Mit dem Goldstifte in der Hand, ging er es eilig durch.

„Ja, da; wie ich sage! . . . . Du bist am Ausspielen, Vater!"

Von Johnnys Entschluß, bis zum andern Morgen zu bleiben, ließ man eiligst Schwager Biermann auf seinen Landsitz hinaus Mittheilung machen; mindestens würde Mina herüberfahren können; es sollten auch noch ein paar von den Nachbarfamilien zu dem Thee eingeladen werden.

Der Kaffee-Whist nahm ungestört seinen Fortgang, ungeachtet bereits der Vortrab der Gesellschaft, die Jugend des Pfarrhofes, zwei oder drei sommerlich gekleidete Damen in Begleitung von zwei aufgeschossenen Burschen und deren Hauslehrer, dem Candidaten philologiae Hysing, auf dem Foßhofe anlangte.

Allmählich fanden sich mehr und mehr der Gäste ein.

Als nun aber auch Antonie, die mit dem alten Consul Grüner vermählte Tochter, — sie wohnten im Sommer in der Villa Folkvang, — mit einer Unzahl von Packeten hinter sich in der Droschke angefahren kam, da half alles nichts, — Marianne mußte sich entschieden Gewalt anzuthun versuchen, ob der Kopfschmerz sich nicht etwa durch eine Tasse starken Thees vertreiben ließe. Johnny kam ihr unten mit einem Glase Sodawasser und Punsch entgegen, — mit einer probaten Medizin, wie er behauptete. „Es ist ja ein Jammer, wie bleich und mitgenommen Du aussiehst", meinte er.

Und kam es nun von dem Punsch oder von der Zerstreuung, die schöne Wittwe sah schon etwas munterer aus, als sie nach allseitiger Begrüßung einigen der Gästen in den Garten hinabfolgte. Sie kam nur hastig nochmals zurück, ihren Sonnenschirm zu holen.

Margarethe Holst stand, mit Gläserobtrocknen beschäftigt, am Fenster, von wo sie die Damen da unten bei den Stachelbeerbüschen gewahrte. Und diese augenblickliche Abwesenheit der Gesellschaft benutzte das umsichtige, gute Mädchen, den Theetisch abdecken zu lassen und die Aufsätze mit dem Eingemachten aufzustellen. Sie war eben im Begriff, die Assietten drinnen auf dem Tisch zu ordnen, hielt aber in ihrer eiligen Arbeit plötzlich inne. Sie hörte nämlich Marianne in der Thür eifrig mit Johnny flüstern.

„Sieh' nur ja zu, daß er nicht über Nacht hier bleibt. So können wir dann Abends mit einander plaudern — in Ruhe — über das Geld, von dem Du mir heute Morgen sprachst"

Dann eilte die junge Wittwe wieder in den Garten zurück.

„Tilde brauchte also nicht das Gastzimmer für Wiese in Stand zu setzen", dachte Fräulein Holst.

„Mit Marianne geht heute entschieden etwas vor", grübelte sie, während sie langsam eine Glasvase, die mit Vorsicht auf das Brett gesetzt werden mußte, herabnahm. Doch im nächsten Augenblicke hatte sie sich mit ihren Gedanken schon wieder in das Meer von Obliegenheiten und Sorgen für den zu bestellenden Abendtisch verloren.

Der Thau begann draußen zu fallen, und die Lampen wurden angezündet.

Unter den Damen, die im mittelsten Zimmer am Sopha und in den Lehnstühlen um den Tisch gruppirt waren, saßen die Töchter des Hauses, Frau Grüner, die herrische, kräftig gebaute Aelteste, die dem Vater ähnelte und in ihrer Art eine Schönheit genannt werden konnte, die kleine, wohl beleibte, lustige Frau Biermann, die Gattin des Sägewerksbesitzers, und Frau Marianne Burg. Prächtige, lebhafte Augen hatten sie alle drei und auffallend reiches, dunkles Haar, so daß die blonde siebzehnjährige Jüngste, Fräulein Hilda, gegen sie beinahe matt erschien.

Auf dem Tische und dem Sopha lagen in buntem Durcheinander alle die Einkäufe der Frau Grüner, um von den Damen gemustert zu werden: Kleiderstoffe, Spitzen, Handschuhe, Kindersocken und Spielzeug, und mitten darunter, mit aufgepreßtem Waarenzeichen, ein Paar gefütterte schwere englische Patentpantoffel mit Gummi „für den Alten", wie Frau Grüner den Consul nannte; er wäre, fügte sie hinzu, der Gicht so sehr ausgesetzt. (Forts. f.)

gericht, welches im September des Vorjahres in Sofia zusammentrat, sprach die Degradirung Gruew's und Benderew's aus, worauf Beide nach längerer Haft gegen Ende November über die Grenze geschafft wurden. Von Rumänien aus spannen sie aber die Fäden ihres Complots, in welches sie den ehrgeizigen Panow und den grundehrlichen, aber leichtgläubigen Filow zu verwickeln wußten. Gruew und Benderew verstanden es, das Ansehen der Namen Uzunow und Panow auszunützen und unter ihren Auspicien die Fahne des Aufruhrs zu entrollen. Freilich waren sie auch darauf bedacht, als gute Strategen die Rückzugslinie sich zu sichern. So sind sie dem tragischen Schicksal entgangen, das besseren Männern beschieden ward.

Rußland.

Petersburg, 7. März. Die progressive **Erhöhung des Roheisenzolls** von 18 Kop. auf 25 Kop. pro Pud bei Einfuhr auf dem Wasserwege und bis 30 Kop. auf dem Landwege ist als nahe bevorstehend zu betrachten.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 11. März. Reichstag. Die Militärvorlage wird in dritter Lesung definitiv ohne Debatte mit 227 gegen 31 Stimmen angenommen. 84 (vom Centrum) enthielten sich der Abstimmung. Daran schließt sich die Berathung der Resolution Rickert über die Reichseinkommensteuer.

Abg. Rickert begründet den Antrag aus wirthschaftlichen und socialpolitischen Gesichtspunkten. Er weist die Bedenken zurück, die in Betreff der Verfassungsmäßigkeit gegen die vorgeschlagene Maßregel erhoben wurden, und verweist hierbei auf frühere Aeußerungen der Abgg. v. Bennigsen und Miquel über Bedürfniß und Ausführbarkeit einer directen Reichssteuer. Auch conservative Männer, wie Herr von Minnigerode, seien früher wiederholt für die Reichseinkommensteuer eingetreten, durch welche die Matricularbeiträge zu ersetzen seien. Die Bewegung, die in diesem Sinne schon im Gange war, sei seit 1879 durch die Steuerreform des Reichskanzlers unterbrochen worden, wodurch das indirecte Steuersystem in ungebührlicher Weise in den Vordergrund gedrängt wurde. Daß der Gedanke ausführbar sei, habe der frühere Reichswehrsteuer Entwurf der Regierung gezeigt. Den Einzelstaaten die stärkere Heranziehung der Begüterten zu überlassen, gehe schon darum nicht an, weil man gar keine Bürgschaft dafür habe, daß die Einzelstaaten dies thun würden. Auch habe die Vermehrung der directen Steuern in Preußen das Bedenken gegen sich, daß hier die Regierung sich noch immer gegen die Quotisirung der directen Steuern sträube. Die Möglichkeit einer Aufhebung oder Beschränkung einer einmal bewilligten Steuer sei unter solchen Umständen nicht abzusehen. Die Reform der directen Steuern sei daher nicht in den Einzelstaaten, sondern im Reiche in Angriff zu nehmen. Mit der beantragten Resolution wolle die freisinnige Partei zugleich Protest erheben gegen die Fortsetzung der Steuerpolitik vom Jahre 1879 und Zeugniß ablegen für eine gerechtere Steuerpolitik, welche die nothwendigen Lebensmittel von der Belastung befreie und die indirecten Steuern, wie Zucker- und Branntweinsteuer, theils zweckmäßig reformire, theils durch directe Reichssteuern ergänze. Für eine solche Reform, auf welche die socialen Wirren hindrängen, werde die freisinnige Partei immer eintreten. Heute zurückgewiesen, werde sie im nächsten Jahre wiederkommen. (Bravo! links.)

Abg. v. Huene (Centr.): Wir sind im Princip mit dem Vorredner in Betreff der Erhöhung der directen Steuern durchaus einverstanden, glauben aber, daß dieselbe nur auf dem Wege der Gesetzgebung der Einzelstaaten zu erreichen ist.

Abg. Grillenberger (Sociald.) erklärt, obgleich nicht durchweg mit dem Antrag einverstanden, werde seine Partei doch dafür stimmen, weil sie kein besseres Deckungsmittel wisse.

Inzwischen ist von der nationalliberalen Fraction ein Antrag auf motivirte Tagesordnung eingegangen.

Abg. Miquel (nat.-lib.) spricht in längerer Rede gegen die Resolution Rickert. Er stehe noch auf demselben Standpunkt wie früher. Der vorgeschlagene Weg sei aber nicht praktisch, das Ziel müsse erreicht werden durch Reform der directen Steuern in den Einzelstaaten.

Abg. Meyer-Halle (freis.): Wir haben die Quotisirung der directen Steuern in unser Programm aufgenommen, weil wir ein solches Sicherheitsventil für unsere Finanzen für durchaus nothwendig halten. Vermehren sich die einlaufenden Einnahmen, so vermehren sich auch ohne große Nothwendigkeit die Ausgaben. Hierin das nöthige Maß zu halten und Verschwendung zu verhüten, das ist unser Bestreben. Die Verantwortlichkeit für die Einnahmen und Ausgaben muß auf denselben Schultern liegen. Reich, Staat und Gemeinde müssen jeder für sich sorgen und bestrebt sein, die Bilanz zwischen Ausgaben und Einnahmen herzustellen. Unsere Resolution soll ein Protest sein gegen die weitere Ausdehnung der indirecten Steuern, die als Consumsteuern niemals das große Kapital treffen können. Jede Vermehrung der indirecten Steuer führt entweder zu besonderer Berücksichtigung der agrarischen Interessen oder zum Monopol. Beides wollen wir nicht! Herr Miquel scheut sich nicht, in einer so hoch nationalen Sache für das Reich die Einzelstaaten in den Vordergrund zu schieben. Wir haben durch diese Resolution unser Princip, keine neuen Steuern zu bewilligen, durchbrochen. Es geschah dies deshalb, weil wir selbst die mehrgeforderte Heerespräsenzstärke auf drei Jahre bewilligt haben. Durch unseren Antrag haben wir gezeigt, daß wir nicht die ewig negirende Partei sind.

Berlin, 11. März. Von unterrichteter Seite wird mitgetheilt: Kürzlich wurde in Bukarest von dem Vertreter Deutschlands und dem rumänischen Außenminister ein Abkommen unterzeichnet, wodurch die bestehende deutsch-rumänische Handelsconvention vom 14. November 1877 einige Abänderungen und Ergänzungen erfährt. Rumänien ermäßigt für einzelne zur Zeit nicht gebundene wichtigere deutsche Ausfuhrartikel: Wollengarne, gewisse halbseidene Fabrikate, Confections-, Eisen-, Stahl-, Pelz-, Bürstenbinderwaaren u. s. w. die Vertragszölle bei der Einfuhr in Rumänien; außerdem bewilligt Rumänien für eine Reihe von Artikeln, wie Papier, Pappwaaren, feine Baumwollen-, Wollenwaaren u. s. w. eine weitere Ermäßigung der Vertragszollsätze. Hierfür giebt Deutschland einzelne durch die bestehende Convention bei der Einfuhr in Rumänien begünstigte Artikel frei: Getreide, Mehl, Petroleum, Bauholz, Talg, Wachs u. s. w.; es bewilligt ferner eine mäßige Erhöhung einzelner gebundenen rumänischer Einfuhrzölle. Das Abkommen tritt in 3 Wochen nach Austausch der Ratificationen in Kraft.

Berlin, 11. März. Zu seinem gestrigen Geburtstag hat der russische Kaiser dem Grafen Herbert Bismarck den weißen Adlerorden verliehen (derselbe ist seitens Rußlands vom früheren Königreich Polen übernommen). Heute wurden ihm die Insignien desselben übergeben.

— Die Gemahlin des russischen Botschafters feierte gestern ihren Geburtstag. Fürst Bismarck erschien auf demselben, gratulirte herzlichst und unterhielt sich eine halbe Stunde mit den Damen. Nach der „Post" war diesem Besuch eine Conferenz Bismarcks mit dem Botschafter voraufgegangen. Die „Post" sieht in diesen Vorgängen ein bemerkenswerthes Zeichen über das Verhältniß Rußlands zu Deutschland.

— Ueber die Kopp'schen Anträge ist in der Commission des Herrenhauses ein Einverständniß erzielt worden. Auch der Cultusminister v. Goßler hat sich zu der neuen Fassung zustimmend geäußert. Die Annahme des Kirchengesetzes gilt nunmehr als gesichert.

Berlin, 11. März. Die Bilanz der Berliner Handelsgesellschaft weist einen Bruttogewinn von 5 333 361 Mk. auf, wovon 1 362 436 Mk. auf Zinsen, 306 810 Mk auf Wechsel, 1 243 178 Mk. auf Provisionen, 481 039 Mk. auf Effecten, 1 906 830 Mk. auf Consortialgeschäfte entfallen. Von dem Reingewinn (4 696 149 Mk.) beschloß die Verwaltung eine Million als Coursreserve für Effecten- und Consortial-Conto abzusetzen, eine neunprocentige Dividende vorzuschlagen und den Dividenden Reservefonds mit 249 615 Mk. zu dotiren. Laut Bilanz betragen eigene Effecten 2 800 519, Consortialconto 3 627 924, Wechsel-Reports ca. 40 Mill., Kassa 4½ Millionen, Debitoren 38 Millionen, Accepte 8½ Millionen, Creditoren 41 Millionen, Reserven 5¾ Millonen ohne die diesjährige Rücklage. Der Gewinn aus mehreren Emissionen für das laufende Jahr ist zurückgestellt.

— Der Hungerkünstler Cetti begann heute Mittag 12 Uhr sein Hungern in Castan's Panoptikum. Nachdem er ein umfangreiches tatarisches Beefsteak verzehrt hatte, hielt Professor Senator eine wissenschaftliche Ansprache. Der Hungerkünstler producirt sich vor dem Publikum in Frack und weißer Binde. Den Passanten werden Zettel auf rothem Papier verabfolgt, worauf mit großen Buchstaben steht: Erster Hungertag.

Wien, 11. März. Das Abgeordnetenhaus beschloß heute das Eingehen in die Specialdebatte über die Bankvorlage. Die Regierung legte den Gesetzentwurf betreffs Bedeckung des auf Oesterreich entfallenden Antheils von 360 150 000 Fl. an dem von den Delegationen bewilligten Credit vor, wonach derselbe durch Begebung 5procentiger Papierrente eventuell so lange die Begebung nicht stattgefunden hat, durch die schwebende Schuld zu beschaffen ist.

Paris, 11. März. Weitere Nachrichten aus Belfort melden, die Melinit-Explosion sei entstanden infolge Ueberhitzung des zur Füllung des Geschosses verwendeten Melinits.

Rom, 11. März. Die Kammer lehnte heute mit 219 gegen 194 Stimmen das von Crispi gegen das Cabinet beantragte Tadelsvotum ab.

Newyork, 10. März. Der Lloyddampfer „Rhein" ist flott gemacht und segelte nach Baltimore weiter.

Danzig, 12. März.

* **[Von der Weichsel.]** Ein Telegramm aus Warschau von gestern Abend 6 Uhr meldet: Wasserstand gestern früh 2,98, heute 2,76 Meter; fällt weiter. Kleiner Eisgang.

* **[Personalien.]** Der Postdirector **Bolte** ist von Pr. Stargard nach Unna versetzt worden. Dem Hauptmann a. D. **Mosler** ist die Verwaltung des Postamts in Pr. Stargard übertragen. Der Ober-Telegraphen-Assistent **Weisse** in Danzig tritt nach seinem Antrag in den Ruhestand.

* **[Kirchliches.]** In der nächsten Woche findet zum ersten Male beim westpreuß. Consistorium in Danzig, und zwar in der Bartholomäikirche, die Ordination von acht Candidaten der Theologie zu evangelischen Pfarrern statt. Dieselbe wird vom General-Superintendenten Taube vorgenommen werden.

* **[Neuer Verein.]** Behufs gemeinsamen Wirkens in einem hier zu gründenden Verbande hatten sich vorgestern Abend mehrere Vertreter der hier errichteten Fechtschulen der Magdeburger Reichsoberfechtschule sowie eine größere Anzahl Damen und Herren im „Gesellschaftshause" zu einer Sitzung eingefunden. Da mehr als 1/3 der anwesenden Fechtmeister sich bereit erklärten, ausschließlich nur für den Magdeburger Mutterverband, welcher die Reichswaisenhäuser zu Lahr, Schwabach und Magdeburg aus eigenen Mitteln unterhält, thätig zu sein, so konnte man zur Constituirung des **Verbandes** schreiten. Dem neuen Verein wurde der Name: „Fechtclub Germania" beigelegt. Zum ersten Verbandsfechtmeister wurde Herr Gerichtssecretär Wilde, zum zweiten Herr Kaufmann **Granowski**, zum Schriftführer Waffenfabrikant v. Glowacki und zum provisorischen Kassirer Herr Gehrmann gewählt.

ph. **Dirschau**, 11. März. Nach dem Etat pro 1887/88 ist eine **Communalsteuer** von 98 115,53 ℳ aufzubringen. Zu diesem Zwecke wird der Magistrat einen Zuschlag von 295 % zur Einkommen- oder Klassensteuer, von 100 % zur Gebäudesteuer und 50 % zur Grundsteuer in Vorschlag bringen. — Heute ist hier starkes **Eistreiben** bei wachsendem Strome. Die Außendeiche auf dem jenseitigen Ufer sind schon zum Theil überschwemmt.

φ **Graudenz**, 10 März. Die **Abgangsprüfung** am hiesigen Lehrer-Seminar wurde heute beendet. Von 18 Seminaristen erlangten 17 die Befähigung zur provisorischen Anstellung; ebenso bestand einer der beiden Bewerber die Prüfung. — Während gestern die **Weichsel** fast eisfrei war, findet heute bei langsamem Steigen des Wassers flotter Eisgang statt. Der Wasserstand beträgt bis jetzt 3 Meter.

Literarisches.

⊙ **„Klinische Zeit- und Streitfragen"**, unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Joh. Schnitzler. (Verlag von M. Breitenstein's Buchhandlung, Wien.) Die „Klinischen Zeit- und Streitfragen" stellen sich nun die Aufgabe, zu verzeichnen und zu registriren, was sich bei dem jetzigen Gährungsprozesse der medizinischen Wissenschaft als bleibend herauskrystallisirt; d. h. Fragen, die lange strittig waren und die durch allseitige Discussion einigermaßen geklärt wurden, und so zu einem wenigstens scheinbar zeitweiligen Abschluß gelangt sind, eingehend und gründlich zu erörtern und kritisch zu beleuchten. Eine solche „klinische" Zeit- und Streitfrage ist wohl die Bakteriologie, welche in dem soeben erschienenen ersten Hefte Professor Dr. A. Weichselbaum zum Gegenstande kritischer Untersuchungen gemacht hat. Die „Klinischen Zeit- und Streitfragen" erscheinen in zwanglosen Heften 2 bis 3 Bogen stark; je 10 Hefte bilden einen Band.

Vermischte Nachrichten.

* **[Die königlichen Taufgefäße.]** Heute ist, wie schon gemeldet, am Hofe Taufe. Interessant ist die Geschichte der aus schlesischem Golde gefertigten Taufgefäße, welche seit dem 13. November 1831 bei allen Taufacten in der königlichen Familie im Gebrauch sind. Seit dem Tode der Königin Luise gab es im Hause der Hohenzollern lange keine Kindtaufe. Erst als sich der Kronprinz Friedrich Wilhelm, der spätere König Friedrich Wilhelm IV., im Jahre 1823 mit der Prinzessin Elisabeth von Baiern verlobte, hofften die Berliner wieder auf frohe königliche Kindtaufen. Der Kronprinz sorgte sogar schon für ein würdiges goldenes Taufbecken, da das alte silberne vom langen Gebrauch schadhaft und bereits mehrfach ausgebessert worden war. Der Besitzer des Arsenikbergwerks Reichenstein in Schlesien, mit Namen Güttler, hatte aus den Schlacken nach und nach Gold geschieden und dies nach altem Brauch dem Könige überreicht. Auf Wunsch des Kronprinzen beschloß Friedrich Wilhelm III., aus diesem Golde seines eigenen Landes ein künstlerisch schönes Taufbecken anfertigen zu lassen. Schinkel sollte die Zeichnung liefern und George Hossauer, der Hofgoldschmied, danach das Taufbecken herstellen. Da die Ehe des Kronprinzen aber kinderlos blieb, beeilte man sich mit der Anfertigung nicht. Erst als Prinz Wilhelm, unser heutiger Kaiser, am 11. Juni 1829 die Prinzessin Augusta von Sachsen-Weimar heimgeführt hatte, dachte man wieder an einen Täufling und zugleich auch an das goldene Becken. **Bereits am Tage nach der Hochzeit erließ** der Staatsminister Graf Lottum im Auftrage des Königs ein Schreiben an den Oberberghauptmann Gerhard, welches Schinkel's Zeichnung genehmigte, die Kosten des Taufbeckens aber verminderte. Trotzdem verging abermals ein Jahr, ohne daß die Angelegenheit erledigt worden wäre. Erst am 30. Juni 1830 erhielt Hofgoldschmied Hossauer einen in der königlichen Münze geschmolzenen Barren Gold. Derselbe wog 6 Mark 6 Loth und 2 Quentchen und hatte laut amtlichem Münzschein, einen Werth von 1208 Thalern 10 Sgr. Später wurden noch 12 Loth Gold nachgeliefert. Da jedoch die Modelle zu den Reliefs von dem Medailleur Brandt nicht fertig gestellt wurden, so verging wiederum 1¼ Jahr, ehe Hossauer mit der Arbeit beginnen konnte. Als nun am 18. Oktober 1831 dem Prinzen Wilhelm ein Sohn, unser Kronprinz, geboren wurde, nahm sich Kronprinz Friedrich Wilhelm der Taufbecken-Angelegenheit energisch an, und noch während im Lustgarten Kanonendonner der Hauptstadt die Geburt eines Prinzen und muthmaßlichen Thronfolgers meldete, ließ sich der Kronprinz von Hossauer den Goldbarren zeigen. Dabei bedauerte er, daß das Becken zur Taufe nicht fertig sein würde, worauf sich Hossauer sofort bereit erklärte, die Taufschale bis zum Tauftage anfertigen zu wollen. „Darüber wird mein Bruder Wilhelm sich sehr freuen!" entgegnete der Kronprinz. Und Hossauer hielt Wort. Am Tauftage, Sonntag, den 13. November 1831, brachte er seine goldene Schale nach Potsdam ins Neue Palais. Unser Kronprinz ist sonach der erste Hohenzoller, der in dem neuen goldenen Taufbecken getauft ist. Der Hofgoldschmied nahm nach dem Taufact die Schale wieder mit nach Berlin zurück und erst am 15. August 1835 konnte er das Becken, auf dem die Allegorien zunächst nur angedeutet gewesen, mit 43 Figuren in getriebener Arbeit am Rande, dem Könige fertig überreichen. Friedrich Wilhelm III. ließ nun noch die Namen „Friedrich Wilhelm Nicolaus Carl, Neues Palais, 13. November 1831" unter die Wölbung graviren, und jetzt erst wurde das Taufbecken, mit einem provisorischen Untergestell von feinem schlesischen Silber, im März 1836 der königlichen Hof- und Garnisonkirche zu Potsdam zur Aufbewahrung übergeben. 1855 ließ Friedrich Wilhelm IV. eine zu dem Becken passende Taufkanne aus schlesischem Golde von Hossauer anfertigen, auf welcher „die Einsetzung der heiligen Taufe" nach Cornelius dargestellt ist.

* **[Ein königliches Räthsel.]** Wenige Tage nach der Schlacht bei Roßbach gab Friedrich der Große, in froher Siegerlaune, seinen Generalen das Räthsel auf: „Welcher Fürst hat den größten Hofstaat?" Die wackeren Paladine riethen hin und her, doch trafen sie das Richtige nicht und der König mußte die Lösung seines Räthsels selbst geben. „Messieurs", sagte er, „der Prinz von Hildburgshausen ist's, denn er hat 30 000 Läufer". Bekanntlich hatte der genannte Prinz in der Schlacht bei Roßbach die 30 000 Mann starke Reichsarmee angeführt, die vor Friedrichs erstem Ansturm sofort das Hasenpanier ergriff.

London, 9. März. Ein **fürchterliches Unglück** hat sich heute hier ereignet. Auf der Third Avenue Hochbahn fand eine Versperrung von Zügen statt und eine Menge Passagiere, des Wartens müde, stiegen aus und versuchten die nächste Station zu erreichen, indem sie entlang eines engen, nicht mit Schienen belegten Fußweges neben dem Geleise gingen. Durch eine noch nicht aufgeklärte Ursache entstand ein Gedränge auf dem schmalen Pfad und eine Anzahl Personen stürzte von bedeutender Höhe in die Straße hinab. Vier wurden todt und sechs in schwerverletztem Zustande aufgehoben.

Briefkasten der Redaction.

K. E. hier: Personen, welche über 18 Jahre alt sind, können ihre Testamente auch selbst niederschreiben und entweder offen oder versiegelt dem Amtsgericht übergeben. Recognition ist hierbei erforderlich. Bei der großen Bedeutung, welche die letzte Willenserklärung für die Verlassenschaft und die Erben hat, ist jedoch entschieden anzurathen, die Abfassung des Testaments durch einen Rechtskundigen oder durch das zuständige Amtsgericht mittels Protokolls bewirken zu lassen. Der Kostenunterschied ist bei nicht zu hohen Objecten kein erheblicher, bei bedeutenden Objecten aber kommt es erst recht auf Wahrung der rechtlichen Formen an.

Standesamt.

Vom 11. März.

Geburten: Polizei-Büreau-Assistent Oskar Dieball, S. — Arb. August Bormann, T. — Kaufmann Carl Briehn, S. — Arb. Johann Bellak, T. — Bäckermstr. Heinrich Plaumann, T. — Schlossergef. Ferdinand Schilcke, T. — Fleischergef. Franz Skielnik, S.

Aufgebote: Arbeiter August Dröse und Magdalena Kluth.

Heirathen: Steinsetzergeselle Rudolf Gierszinski und Johanna Emilie Weinert. — Arbeiter Franz Dawidowski und Josefine Anna Junski. — Arbeiter Johann Labudda und Auguste Emilie Saffran. — Fleischergeselle Emil Hermann Habicht und Amanda Wilhelmine Maria Schwinkowski. — Hilfs-Steueraufseher Julius Reinhold Kluth a. Dt. Crone und Cornelia Caroline Wiedhoeft von hier.

Todesfälle: S. d. Bäckergesellen Otto Kaufmann, todtgeb. — Laternenwärter Ludwig Theinert, 70 J. — S. d. Lehrers Anton Darn, 3 M. — S. d. Schankwirths Wilhelm Gaßner, 5 W. — Todtengräber August Vincent Gronau, 55 J. — T. d. Arb. Christian Knut, todtgeb. — Wwe. Wilhelmine Ley, geb. Bohlinger, 68 J. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Reich, 74 J. — Wittwe Elisabeth Makowski geb. Milke, 88 J. — Hospitalit Johann Benjamin Eggert, 69 J. — Frau Helene Ruth, geb. Ruth, 69 J. — Wwe. Anna Neuwald, geb. Strey, 76 J. — Unehel.: 1 S. 1 T.

Am Sonntag, den 13. März 1887,
predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Consistorialrath Kahle. 5 Uhr Archidiakonus Bertling. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Diakonus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag, Morgens 9 Uhr. Donnerstag, Nachm. 5 Uhr, Passionsandacht Prediger Auernhammer.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Abends 5 Uhr Archidiakonus Blech. Beichte Sonnabend, Nachm. 4 Uhr, und Sonntag, Morgens 9 Uhr. Freitag, Abends 5 Uhr, Passionsgottesdienst Archidiakonus Blech.

Spend- aus-Kirche (geheizt). Vormittags 9½ Uhr Prediger Blech.

St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Gastpredigt Pfarrer Wiederhold aus Reichenberg. — St. Annen (geheizt) Nachm. 2 Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh und Sonnabend 12½ Uhr Mittags.

St. Barbara. Vorm. 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachm. 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morg. 9 Uhr. Nachmittags 1 Uhr Kindergottesdienst und Abends 6 Uhr Vortrag über alttestamentlichen Text in der großen Sacristei Missionar Urbschat. — Mittwoch, Nachm. 5 Uhr, Passionsandacht Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Gottesdienst Vorm. 10½ Uhr Divisionspfarrer Collin.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vorm. 10 Uhr Prediger Hoffmann. Abends 5 Uhr Passionsandacht.

St. Bartholomäi. Vorm. 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Nachmittags 5 Uhr Passionsandacht, derselbe. Die Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens. Freitag, Nachm. 4 Uhr, Passionsandacht.

St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte um 9 Uhr in der Sacristei. Nachmittags 5 Uhr Passionsandacht Pfarrer Woth.

Diakonissenhaus-Kirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Prediger Hevelke. Am 16. März, Nachm. 5 Uhr, Jahresfest Predigt Divisionspfarrer Köhler.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr. Donnerstag, 6 Uhr Abends, Passionsandacht.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmitt. 2 Uhr.

Kirche in Weichselmünde. Militärgottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls Vorm. 9¼ Uhr Divisionspfarrer Köhler. Beichte Sonnabend Nachm. 2½ Uhr.

Bethaus der Brüdergemeinde. Johannisgasse Nr. 18. Abends 6 Uhr Passions-Predigt Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr Pastor Kötz. Nachm. 2½ Uhr Lesegottesdienst. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Lesegottesdienst.

Evangelisch-lutherische Kirche, Mauergang 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst. Freitag, Abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst, derselbe.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr, Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Prälat Landmesser. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Mittwoch 9 Uhr Passionspredigt Vicar Rucinski.

St. Josephs-Kirche. 7 Uhr Frühmesse. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit polnischer Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht. Sonnabend St. Josephs Fest 7 Uhr Frühmesse. Vormitt. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmitt. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst. Früh 8 Uhr heil. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. — Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Freitag, Abends 7 Uhr Vesperandacht mit Passionspredigt.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Vormitt. 10 Uhr Predigtvorlesung.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr und Nachmitt. 4½ Uhr Prediger Schewe aus Berlin.

Kapelle der Apostolischen Gemeinde (Schwarzes Meer 26) Jeden Sonntag Vormittags 10 Uhr Haupt-Gottesdienst. Nachmitt. 4 Uhr Predigt, Abends 6 Uhr Evangelisten-Vortrag. Zutritt für Jedermann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.
(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 11. März (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 224⅝. Franzosen 193⅞. Lombarden 70¾. Ungar. 4 % Goldrente 72,70. Russen von 1880 79. Tendenz: fest.

Wien, 11 März (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 284,30. Franzosen 243,00. Lombarden 90,75. Galizier 200,50. 4% Ungar. Goldrente 99,20. — Tendenz: sehr fest.

Paris, 11 März (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,40. 3% Rente 81,00. 4% Ungar. Goldrente 79⅞. Franzosen 486,25. Lombarden 197,50. Türken 13,95. Aegypter 370. Tendenz: fest — Rohzucker 88° loco 27,50. Weißer Zucker ℘ März 32,10, ℘ April 32,30, ℘ März-Juni 32,70. Tendenz: behauptet.

London, 11. März (Schlußcourse.) Consols 101⅞, 4% preuß. Consols 103½. 5% Russen de 1871 92. 5% Russen de 1873 93¼. Türken 13,60. 4 % Ungar. Goldrente 78. Aegypter 72½. Platzdiscont 2¾ %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 13, Rübenrohzucker 10⅝. Tendenz: stetig.

Petersburg, 11. März. Wechsel auf London 3 M. $21\frac{11}{32}$. 2. Orientanl. 99⅛. 3. Orientanl. 99¼.

Liverpool, 10 März. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig. Middl. amerikanische Lieferung: März-April $5\frac{9}{32}$ Käuferpreis, April-Mai $5\frac{9}{32}$ do., Mai-Juni $5\frac{5}{16}$ Verkäuferpreis, Juni-Juli $5\frac{21}{64}$ Käuferpreis, Juli-August $5\frac{23}{64}$ Verkäuferpreis, August-Sept. 5⅜ d. do.

Newyork, 10. März (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95⅛. Wechsel auf London 4,84¼. Cable Transfers 4,87¾. Wechsel auf Paris 5,22½. 4% fund. Anleihe von 1877 128⅝. Erie-Bahn-Actien 33¾. Newyorker Centralb.-Actien 112⅞, Chicago-North-Western-Actien 116¼. Lake-Shore-Actien 95⅛. Central-Pacific-Actien 36¾. Northern Pacific-Preferred-Actien 58⅞, Louisville u. Nashville-Actien 61⅝. Union-Pacific-Actien 57⅛. Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 91⅞. Reading u. Philadelphia-Actien 38⅛. Wabash Preferred-Actien 29½, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 59½. Illinois Centralbahn-Actien 129½. Erie-Second-Bonds 98¾.

Rohzucker.

Danzig, 11 März. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: unverändert. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 10,55 ℳ incl. Sack ℘ 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser.

Fremde.

Hotel du Nord. Weiler, Schmidt, Glüse und Müller a. Berlin, Schleiffenbach a. Bordeaux, Eilers a. Remscheid, Hernsdorf a. Düren, Wollenberg a. Bromberg, Schneider a. Paris, Speyer a. Aachen, Geßner a. Königsberg, Meyer a. Coesfeld, Bock a. Leipzig, Scharnitzke a. Warschau, Wolter a. Mainz, Pietsch a. Bremen, Kaufleute. v. Frantzius nebst Familie a. Uhlkau, Behrend nebst Familie a. Arnau, Lieut. Jochheim a. Koikau, Prem.-Lieutenant du Bois nebst Gemahlin a. Lukoczin, Rittergutsbesitzer. Frau du Bois a. Berlin. v. Schack a. Königsberg, Lieut. Bamberg a. Frankfurt, Rentier.

Hotel Englisches Haus. Lewandowski a. Schöneck, Lewandowski, Kuhlmey und Hoffmann aus Berlin, Cohen a. Köln, Rieger a. Halberstadt, Meißner, Mirus und Berger a. Leipzig, Lehmann a. Frankfurt, Rolis a. Bremen, Kaufleute. Döhring a. Hannover, Director.

Hotel de Berlin. Bossemeier aus Berlin, Geschäftsführer. Liebert a. Berlin, Rentier. v. Rozycki a. Klewck, Frau Theden a. Resiempohl, Rittergutsbesitzer. Sauer nebst Gemahlin a. Bromberg, Doctor. Frantz a. Stettin, Hoch a. Hamburg, Schmidt und Bernhard a. Bremen, Borns a. Hannover, Grimm a. Schweinfurt, Philipsohn Loges und Dyhrenfurt a. Berlin, Herrschmann a. Gagelau, Daume a. Insterburg, Schreiber a. Breslau, Thiemich a. Waldenburg, Frentzel a. Schlesien, Sutherland a. London, Pötsch a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Patilini, W. Kauffmann und R. Kauffmann a. Königsberg, Näthier a. Karlsruhe, Bergmeister a. Rostock, Becker a. Cassel, Meyer a. Berlin, Maßcow a. Stettin, Hertzog a. Elberfeld, Baltzer a. Lauterbach, Kaufleute. Gräbener a. Brockwedl, Director. Siedentop a. Leipzig, Wolff a. Guben, Fabrikanten. v. Tevenar a. Domachau, Rittergutsbesitzer. Adami a. Lübeck, Versicherungs-Inspector. Kähler a. Berlin, Apotheker. Wessel a. Stüblau, Philipsen a. Kriesfohl, Gutsbesitzer. Boschke a. Freienhuben, Deichhauptmann.

Hotel de St. Petersburg. Falsett, Hampel, Sauerbier, Fiedler, Fürst, Bergmann, Althoff und Sperling a. Berlin, Kurreck a. Magdeburg, Levin a. Königsberg, Neumann a. Stettin, Neufeld a. Rehden, Kaufleute.

Hotel Preußischer Hof. Wieg a. Gr. Worbis in Thüringen, Klemcke a. Königsberg, Arndt a. Elbing, Mosidinski a. Lautenburg, Cohn a. Breslau, Backer a. Charlottenburg, Kaufleute. Kamß a. Wurzentiff, Uhrmacher. Fade a. Hochzeit, Landwirth. Frau Bode a. Berlin, Rentiere. Boblitz a. Pommern, Gutsbesitzer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Litterarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche der Güter Band I, auf den Namen des Gutsbesitzers **Theodor Schönfeld** eingetragene Gut Kelpin

am 29. April 1887,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.

Das Gut ist mit 959,88 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 304,8500 Hectar zur Grundsteuer, mit 741 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 30. April 1887,

Mittags 12 Uhr, (2256

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Gollub, den 1. Februar 1887.

Königliches Amtsgericht.

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Carl Otto Rochel** (in Firma **Otto Rochel**) zu Danzig

ist am 11. März 1887,

Morgens 8 Uhr,

der Concurs eröffnet.

Concurs-Verwalter: Kaufmann **Rudolph Hasse** von hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 6. April 1887.

Anmeldefrist bis zum 2. Mai 1887.

Erste Gläubiger-Versammlung am 26. März 1887, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr 42.

Prüfungs-Termin am 13. Mai 1887, Vormittags 11 Uhr, daselbst.

Danzig, den 11. März 1887.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI (4554

Grzegorzewski.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute zu Nr. 38 (Firma **Braeutigam & Co.**) folgende Eintragung erfolgt: „mit einer Zweigniederlassung in Königsberg". (4549

Danzig, den 8. März 1887.

Königliches Amtsgericht X.

Steckbriefs-Erledigung.

Der hinter der unverehelichten **Martha Hiller** unter dem 24. Februar 1887 erlassene Steckbrief ist erledigt. Acten J. 481/87. (4479

Elbing, den 8. März 1887.

Der Erste Staatsanwalt.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des verstorbenen Kaufmanns **J. M. Behrendt** aus Marienburg wird eine Gläubigerversammlung auf

den 28. März 1887,

Vormittags 11 Uhr,

Zimmer Nr. 1, zur Beschlußfassung darüber berufen, ob die Kosten der Auslieferung des Kridars aus der Masse zu decken sind. (4430

Marienburg, den 8. März 1887.

Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 12 Ries zu 1000 Bogen Mundirpapier und einer gleichen Menge Conceptpapier zu unserm Dienstgebrauch während des Rechnungsjahres 1887/88 soll unter den in unserem Kassenzimmer, **Schäferei Nr. 11**, während der Dienststunden zur Einsicht ausliegenden Bedingungen im Wege der Submission vergeben werden.

Hierauf bezügliche Offerten sind uns versiegelt und mit der Aufschrift „Papier-Lieferung" bis zu dem auf

Mittwoch, den 16. d. Mts,

Vormittags 10 Uhr,

in unserem Kassenzimmer anberaumten Termine einzureichen. (4488

Danzig, den 10 März 1887

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Oeffentliche Submission.

Zur Verdingung der Lieferung von 777 Haar-, 527 Piassava Besen und 575 Besenstiele in einem Loose am **21. d. Mts., Vormittags 11½ Uhr, Heil. Geistgasse 108**, 2 Treppen. Bedingungen und Probe-Besen liegen hier aus. (4517

Danzig, den 10. März 1887.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Aus dem Königlichen Pflanzgarten in Wirthy bei Bordzichow Westpr. sind zur Abgabe zu billigen Preisen vorhanden:

1. Ahorn-, Linden- und Kastanien-Alleebäume.
2. Aepfel-, Birnen-, Kirschen- und Pflaumen-Hoch- u. Zwergstämme in schönen Stämmen und in den besten Sorten.
3. Trauerbäume, diverse Ziergehölze, hochstämmige und niedrige Rosen, Coniferen und Heckenpflanzen; in großer Menge Berberis Aquifolium und einjährige Kiefern, letztere in gesunden, lang bewurzelten Pflanzen (pro 1000 Stück = 90 ₰), sowie Erlen- u. Birken-Samenlohden.

Kataloge auf Verlangen franco.

Wirthy, den 5. März 1887.

Der Königl. Oberförster.

Puttrich. (4524

Danzig—Flensburg.

Dampfer „Sexta" ladet den 14. März hier für Flensburg.

Güter-Anmeldungen nimmt entgegen (4553

Ferdinand Prowe.

Nützlich für alle Pferdebesitzer!

Colorirte Photographie (Größe 8×6 Zoll) enthaltend 42 benannte Krankheiten der Pferde. Diese so sehr beliebte u. von Thierärzten empfohlene Photographie erhält man für 5 M. Wird auch gegen Nachnahme gesandt von

Gottfrid Brolander,

4477) Göteborg, Sverige.

Auction.

Montag, den 14. März cr.,

Mittags 12 Uhr,

werde ich

Altstädt. Graben Nr. 16,

Hôtel de Stolp,

im Wege der Zwangsvollstreckung die daselbst untergebrachten

diversen Jagdgewehre,

als: Vorder- und Hinterlader mit Doppellauf (Centralfeuer 2c.), Bolzenbüchsen, Pirschbüchsen, eine Mauserbüchse, eine Martinibüchse, 7 diverse Jagdtaschen und Gewehr-Futterale;

ferner:

1 starken gut erhaltenen Verdeckwagen mit Patentachse und diverse Pferdegeschirre

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (4462

Backendorff,

Gerichtsvollzieher,

Bureau: **Breitgasse 29 I.**

Schiffsverkauf.

Das gegenwärtig in **Königsberg in Preußen** an der Eisenbahnbrücke liegende

Tjalk-Schiff „Hillechina"

kommt vor dem **Königlichen Amtsgericht VIIa**, Zimmer Nr. 18, in **Königsberg in Preußen am 26. März, Vormittags 10 Uhr,** zur öffentlichen Versteigerung.

Das Schiff eignet sich sowohl zur Seefahrt als zur Binnenfahrt zur Ableichterung.

Reflectanten erfahren Näheres bei dem Expert d. Veritas Herrn **C. R. Wermke in Königsberg in Preußen,** Steindamm 165/166. (3664

Kgl. Preuss. Lotterie

Ziehung I. Kl. 4. u. 5. April.

Originalloose

1/1 45, 1/2 23, 1/4 11,50, 1/8 5,75 M.

Antheile	1/8	1/16	1/32
M.	5,75	3	1,50.

D. Lewin, Berlin C. Spandauerbrücke 16.

Prospecte gratis

Die **am 1. April 1887** fälligen **Pfandbrief Coupons** werden vom **15. März cr. ab in Berlin** an unserer Kasse und auswärts bei den bekannten Pfandbrief-Verkaufsstellen eingelöst. (4507

Preußische Hypotheken-Actien-Bank.

Der Keim des Todes

wird in manches junge, frisch pulsirende Leben durch jugendliche Verirrungen gelegt. Die Herstellung der Gesundheit ist in diesen Fällen schwer, oft unmöglich. Eine Kurmethode, die sich schon oft glänzend bewährt hat, wird in der Schrift:

„Das goldene Buch für Männer"

als Manuskript für Patienten gedruckt empfohlen u. ist von uns gegen Zahlung von 1 Mk. (Briefmarken) zu beziehen.

Deutsche Gesundheits-Compagny

Berlin SW., Lindenstraße 12.

Wie erlange ich

gründliche kaufmännische Ausbildung? eine gute Stelle?

Verlangen Sie jedenfalls

Rathgeber gratis u. franco

Bitte genau zu adressiren:

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

OTTO SIEDE — ELBING.

Pract. Arzt

Dr. Oldtmann's

Purgatif.

Depot in Hermann Lietzau's Apotheke zur Altstadt Holzmarkt 1.

Natürliche Mineralbrunnen. Brunnensalze, Badesalze, Moorerde, Mutterlaugen, Pastillen, Quellsalzseifen.

Berechnung billigster Preise bei prompter Bedienung unter Garantie für Güte u. Echtheit.

Hermann Lietzau.

Holzmarkt 1. (4516

Apotheke u. Drogerie

Eine große Partie

Herren- u. Knaben-Hüte

werden unterm Kostenpreise verkauft **Langgasse 48,** am Rathhause. (4544

Das Hotel „Englisches Haus"

in Konitz mit 10 Fremden-, Damen-, Speise-, Gast-Zimmern und Saal, sowie Ausspannung, in vorzüglicher Lage, ist unter günstigen Bedingungen bei geringer Anzahlung zu verkaufen oder vom 1. April ab zu verpachten. Auskunft ertheilt Güter-Director Deutler, Kamnitz-Tuchel. (4520

Langgasse 77 3. Etage zu vermiethen. Brodbänkeng. 11 2. Etage zu verm.

Morgen Sonntag Schluß.

„Märchen",

Original-Gemälde

von

Professor Gust. Graef aus Berlin

im **Apollosaal** des „Hotel du Nord",

geöffnet von 9—9 Uhr Abends, bei Dunkelheit **Reflektorbeleuchtung.**

Entree: 50 Pf. (3808

Das Evangelische Gesangbuch für Ost- und Westpreussen

ist jetzt in den verschiedensten Einbänden, vom einfachsten Calicobande mit Blindpressung bis zum elegantesten Goldbrokatbande in Kalbleder, bei mir vorräthig. Wiederverkäufern gewähre ich Rabatt.

Danzig. **A. W. Kafemann.**

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.

Dienstag, den 15. März 1887:

Erstes echtes Wiener

volksthümliches Concert

der berühmten

Zehn Wiener Sängerinnen

in verschiedenen prachtvollen Wiener Typen-Costümgruppen.

Wiens größte und eleganteste musikalisch-humoristische Specialität für das Familien-Publikum.

Unter Mitwirkung der Kapelle des 5. Infanterie-Regiments.

Musikdirector **Carl Theil.**

Die Concerte der Wiener Sängerinnen bilden mit ihrem lustigen, harmlosen Humor einen Theil des bekannten gemüthlich-heiteren Wiener Volks- und Familienlebens. (4506

Anfang 8 Uhr. Loge und reservirter Raum 1 M., Saal 50 ₰.

Die Baugewerkschule zu Höxter a. d. Weser

beginnt ihren Sommercursus d. 2. Mai und den Vorunterricht d. 18 April. Der Wintercursus beginnt d. 2. Novbr. und der Vorunterricht d. 17. Oktbr. Anmeldungen beim

4442) Direktor **Möllinger.**

Nachdem ich das Geschäft von Herrn A. Hoffmann käuflich übernommen und mich mit meinem langjährigen Collegen **Julius Klein** associirt habe, bitten wir das bis dahin Herrn A. Hoffmann geschenkte Vertrauen auch auf uns gütigst zu übertragen und zeichnen

mit Hochachtung und Ergebenheit

Bickeles & Klein,

Dirschau, den 11. März 1887. (4538

Gardinen

zu sehr billigen Preisen,

Corsets

in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen

empfiehlt

N. T. Angerer,

DANZIG,

Langenmarkt No. 35,

Leinen- und Federn-Handlung,

Wäsche-Fabrik. (3339

Julius Konicki Nachf.

empfehlen in reichhaltiger Auswahl überraschende

Neuheiten: Wiener und Pariser Promenaden-Fächer

zu außergewöhnlich billigen Preisen. (4416

Gefällige

prakt. Herren- u. Knaben-Hüte sowie **Mützen**

Frühjahrs-Mode 1887,

empfiehlt zu bekannt billigsten Preisen. (4278

H. Fränkel, Langgasse 48,

am Rathhause.

4711 Eau de Cologne

Gothische, Grün- und Gold-Etiquette.

Erste Preise in: **Wien, Köln, Philadelphia, Sydney, Melbourne, Amsterdam, New-Orleans.**

Anerkannt die beste und die beliebteste Marke beim feinen Publikum.

Zu haben in allen grösseren Parfümerie-Geschäften. (9510

Gegründet 1832. Export.

Die

Pianofortefabrik von **C. J. Gebauhr**

empfiehlt

gerad- und kreuzsaitige

Pianinos mit Patent-Repetitions-Mechanik

ebenso

Flügel mit deutscher und englischer Mechanik, bewährter Systeme,

Harmoniums und Cottage-Orgeln

unter fünfjähriger Garantie zu coulanten Bedingungen.

Alte Instrumente werden zu den höchsten Preisen in Zahlung genommen und Reparaturen gewissenhaft ausgeführt. (539

Schlaganfall! Nervenleiden! Gegen 20 ₰ versenden wir franco eine Brochüre über diese Krankheiten. B. Behrendt's Verlag in Stettin.

Illuminations-Lämpchen offerirt (6390 **J. J. Berger.**

Centesimal- u. Decimalwaagen,

Viehwaagen,

auf 4 Punkte wiegend, zu 30 Ctr. Tragkraft, Preis 100 M., Kaffeedämpfer bei 3 jähr. Garantie vorräth. Reparaturen w. zu solid. Preisen ausgeführt. **Mackenroth**, Decimalwaagen-Fabrikant, Fleischergasse 88. (3345

Bier-Apparate.

Betrieb mit flüßiger Kohlensäure halten das Bier längere Zeit wohlschmeckend und sind die Kosten dieses Verfahrens billiger wie bei Luftdruckbetrieb; Theilzahlungen gestattet.

Gebr. Franz, Königsberg i. Pr.

Pr.-Crts. auch über Luftdruck-Bierapparat u. frco. (4330

Spätklee,

garantirt reine unvermischte inländische seidefreie Qualität, empfiehlt und sendet Proben franco (3350

W. Ruhemann

in Culm, Westpreußen.

Saat-Kartoffeln

Andersen — Imperator — Alcohol — Champion —

verkäuflich in Rexin bei Bahnhof Straschin. (4314

200 Ctr. schöne blaue Eßkartoffeln

und 100 Ctr Schneeflocken verkauft franco Bahnhof Altfelde (4542

Siemund, Rotzendorf.

9 Oxfordshire-Kreuzungsböcke

sind zu verkaufen (4409

Neupowunden per Alt-Dollstädt.

Kist.

Zur Zucht.

Aus der hiesigen bestbekannten Kammwollschäferei (große Figuren, Schurgewicht über 4½ Pfund) stehen

350 Schafe, z. Hälfte Zeitschafe

zu zeitgemäßen billigen Preisen zum Verkauf. Abnahme nach der Schur. Dom. Gr. Herzogswalde b. Sommerau Westpr. (Eisenbahnst. Dt. Eylau, Station der Thorn-Insterburg- und Marienburg-Mlawka'er Bahn.)

350

größtentheils vierjährige, sehr

starke Hammel

verkauft billigst zu zeitgemäßen Preisen, Abnahme nach der Schur, Dom. **Gr. Herzogswalde** b. Sommerau Westpreußen (4201

Ein größeres, lebhaftes Colonial- und Delicatessen-Geschäft nebst Destillation in einer der frequentesten Straßen Königsbergs ist preiswerth zu verkaufen. Zur Uebernahme gehören 10 000 Thlr.

Selbstkäufer erfahren Näheres unter Nr 4332 in der Exped. d. Zeitung.

Eine in Ostpreußen gelegene Besitzung von 8¼ kulmischen Hufen nebst größerer bestrenommirter, am schiffbaren Flusse gelegener Ziegelei, ist preiswerth mit ca. 12 000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Todtes und lebendes Inventar vollständig und gut.

Die Besitzung ist seit 40 Jahren in der Familie.

Selbstkäufer wollen ihre Meldungen unter Nr. 4331 in der Exped. dieser Zeitung einreichen.

Ich suche zur ersten Stelle hinter 42 000 Thlr. Landschaft ein

Darlehn von 20 000 Thlrn.

auf 6 Jahre unkündbar. Gef. Offerten erbitte an meine Adresse (4478

Boblschau per Neustadt Westpr.

Flor.

Hypotheken

Mk. 16,000 5%

längere Jahre fest, bei Object von ca. 100 000 M. mit 34 000 M. abschließend sofort zu begeben.

Gef. Offerten unter Nr. 4521 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Comtoir-Utensilien und zwei gute Pulte

zu kaufen gesucht. Offerten u. 4550 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Neue Jagdwagen,

Phaetons, Breaks, Selbstfahrer sind billig zu verkaufen. **H. Foth**, Vorstädtischen Graben 3. (4539

6000 Mk. werden als erste alleinige Hyp. zum 1 November 1887 bei ½ des Taxwerthes resp. der ⅔ Feuer-Versicherung auf ein stark gebautes und in frequenter Gegend liegendes kleines Geschäftshaus zu 4% auf 10 Jahre und ebenso werden auf ein zweites größeres in einer ebenfalls anständig. Gegend, in unmittelbarer Nähe des Amtsgerichts I. und II. liegendes Grundstück **12 000 M.** als erste alleinige Hypothek zum 1. Januar 1888 bei ⅔ des Taxpreises und etwa ⅘ der Feuerversicherung zu 4% gesucht. Offerten unter Nr. 4523 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für Materialisten.

Einem tüchtigen jungen Mann mit 3000 M. Vermögen wird ein Geschäft kostenfrei nachgewiesen.

Adressen unter Nr 4541 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein tüchtiger Tapeziergehilfe

findet sofort dauernde Stellung bei

4309) H. Scheidgen, Marienwerder.

Vertreter.

Ein großes westfäl. Stahlwerk sucht für den provisionsweisen Verkauf von Flußeisen, Stahlblechen und Schmiedestücken für die

Provinz Westpreußen

einen energischen Vertreter, welcher bei der Kundschaft gut eingeführt ist und dieselbe von Zeit zu Zeit besucht. Gef. Offerten sub O. M. 342 an Haasenstein & Vogler, Berlin W. 9.

Ein tüchtiger zuverlässiger

Rechnungsführer,

der befähigt ist, selbstständig correct zu arbeiten, die Guts- und Amtsvorsteher-Geschäfte, sowie d. Speicher-Verwaltung mit übernimmt findet zum 1. April Stellung. **Dom. Gr. Herzogswalde bei Sommerau Westpr.**

Ein junger Mann, der sich zum Reisenden eignet, findet in einem Waaren-Engros- u. Baumaterialien-Geschäft per sofort oder 1. April Stellung. Reflectanten, die mit dem Baumaterialien-Geschäft u. der Kundschaft genau vertraut sind, erhalten den Vorzug. — Off. mit Angabe der bish. Thätigkeit u. der Gehaltsanspr. u. 4398 durch d. Exped. d. Ztg. erb.

Für mein Tuch-, Manufactur- und Confectionsgeschäft suche für jetzt oder zu Ostern

zwei Lehrlinge

unter günstigen Bedingungen. (4438

J. Keyser, Culmsee.

In Chwarsnau bei Alt-Kischau wird zum 1. April ein

2. Inspector

mit guten Zeugnissen gesucht. Gehalt M. 240 (4401

F. Verk. m. vorzgl. Havanacigarren in Preisl. v. M. 60—300 f. tücht. Vertr. F. Kuhse Wwe Nchf., Hamb., etab 1867.

Termingeschäft.

Ein Magdeburger Zucker-Commissionshaus sucht einen tüchtigen

Vertreter

für Danzig zur Vermittelung von Termingeschäften. Nur mit besten Referenzen versehene und mit ersten Häusern arbeitende Agenten werden berücksichtigt.

Offerten sub N. W. 513 an

Haasenstein & Vogler,

4118) Magdeburg.

Einen jüngeren Commis, der mit dem Material-, Schank- und Schnittwaaren-Geschäft vertraut ist, sucht zum 1. April (4475

Max Cornelsen,

Posilge Westpr.

Gesunde Ammen, erf. Stubenmädch. für feine Häuser empfiehlt **M. Wodzack**, Breitgasse 41 part.

Ein Ladenmädchen für Schank und Stütze der Wirthschaft z. 2. April empf. **M. Wodzack** Breitgasse 41 p.

Köchinnen, die auch Hausarb. übernehmen, für eine Herrschaft empf. **M. Wodzack** Breitgasse 41 p (4551

Stelle Gesuch.

Eine im Haushalt, Küche, Handarbeiten und Schneidern nicht unerfahrene Tochter eines höheren Beamten wünscht bei bescheidenen Ansprüchen zum 1. oder 15. April Aufnahme in gebildeter Familie. Empfehlungen gern zu Diensten. (4522

Offerten unter W. B **Langfuhr.**

Eine ungepr. **Erzieherin**, sucht, gest. auf g. Zeugn. Stellung bei jüng. Kindern. Adressen unter Nr. 4543 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine kath. musik. gepr. Erzieherin mit vorzüglichem Zeugniß sucht zum 1. April Stellung. Näh. Auskunft ertheilt gütigst Frau **Wollmann**, Danzig, Frauengasse Nr. 29 I. (4537

Ein junger Mann,

Besitzersohn, im Besitze des Einjähr.-Zeugnisses, sucht eine Stelle zur Erlernung der Landwirthschaft gegen 300 M. Pension pro Jahr.

Gef. Offerten unter Nr. 4530 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Buchbinder.

Ein Sohn ordentl. Eltern wünscht e. Stelle als Lehrling. Adr. u. 45 3 in d. Exp. d. Ztg.

Ein kinderloser, verheir., cautionsfähiger 1. Wirthschaftsbeamter, sucht gestützt auf nur gute Empfehlungen Stellung. Gefl. Offerten unter **P. S. 100** postlagernd **Graudenz.**

Junge Damen, welche die hiesigen Lehrerinnen-Seminare bes., finden bei einer geb. Dame zu Ostern Pension.

Gef. Adressen unter Nr. 4062 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Milchkannengasse 13 ist d. 1. Etage von 6 gr. Zimmern, allem Zubehör, auch ist d. Wohn. zum Comtoir pass. Zu bes. von 10—12 u. 3—5 Nm. Näh. Sandgr. 33, 2. Et., Eing. Poggenp.

Eine Wohnung,

3 Stuben, 2 Kab., viel Nebengelaß, **Eintritt in den Garten**, ist zum 1. April zu vermiethen (4305

Näheres Paradiesgasse 33, part.

Winterlich herrschaftliche große und kleine Wohnungen

von sofort und später zu vermiethen. Jäschkenthal 6 und 18. (9894

Oliva Roseng. 13 (Mormonenschloß) sind 2 eo auch 3 herrsch. Wohnungen von 3—7 Zimmern, Balkons, Stallung und allem Zubehör für Sommer oder Winter zum 1. April zu vermiethen. Näheres bei **Dr. Scherler**, Hundegasse 42, oder bei der Wirthin **Napromski** zu erfragen. (3483

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.